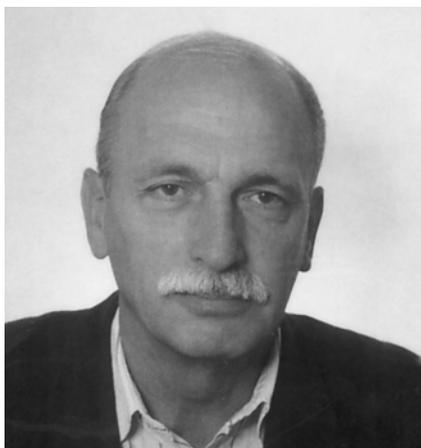


Brennpunkt

Sport(unterricht) im Freien? – Nein danke!

Sportunterricht im Freien ist angesagt – es nieselt leicht – drei Schüler verweigern die Teilnahme – Folge: Konsequenzen wegen Leistungsverweigerung – Elternbeschwerde – Gespräch (Rechtsanwalt, Eltern, Schüler, Schulleitung, betroffene Lehrkraft) mit der Tendenz, der Lehrkraft Fehlverhalten vorzuwerfen – Resultat: offenes Belobigen der Schüler ob ihrer „Zivilcourage“ und ihres Durchsetzungsvermögens.

Neben vielen Schulen liegen bestens gepflegte und gut ausgestattete Sportstätten. Die Anlagen sind allerdings an den Vor- und Nachmittagen nur mäßig frequentiert, denn schulischer Sportunterricht findet selbst in den Sommermonaten in der Regel in der Halle statt. Von Schülern im Freigelände weit und breit nichts zu sehen – auch wenn die Bildungspläne dies (dezent) vorsehen: „Die Schüler können ...auch Orientierungsaufgaben erfüllen und sich dabei auf unterschiedlichen Untergründen und über das Schulgelände hinaus bewegen“ (z.B. im Kompetenzbereich Klasse 4 – Bildungsplan Baden-Württemberg).



Heinz Lang

Diese Frischluftabstinenz ist u.a. auch erkennbar an der rückläufigen Anzahl durchgeführter Bundesjugendspiele, Leichtathletikwettkämpfe und Spielturniere. Dem gelegentlichen ‚Schulsporttag‘ kommt hier lediglich eine Alibifunktion zu, denn auch er wird zunehmend in die Halle verlegt.

Am späten Nachmittag und am Abend, wenn Vereine ihre Gruppen betreuen, ändert sich das Bild. Die Übungsstätten sind belebt; es wird geübt und gespielt, wobei selbst widrigste Wetterbedingungen kaum eine Rolle spielen.

In diesen Übungsgruppen finden sich dann auch jene Schüler wieder, die beim regulären Sportunterricht ernste Bedenken für Sport im Freien einzuwenden hätten aus Gründen

- erheblicher Verletzungsgefahr wegen des (zu) feuchten Rasens,
- zu hoher Kreislaufbelastung wegen zu hoher Luftfeuchtigkeit,
- Hitzschlag- oder Sonnenstichgefahr,
- Erkältungsgefahr wegen Nieselregens, Feuchtigkeit oder Kälte,
- Gesundheitsgefährdung wegen des hohen Ozongehalts... usw.

Da in unseren Breiten in den seltensten Fällen ideale Bedingungen (gibt es die?) vorherrschen, ist es leicht, passende Vermeidungsstrategien zu entwickeln.

Gerne sind Eltern bereit, ihren Kindern entsprechende Unterstützung zukommen zu lassen und dies notfalls auch mit Hilfe eines Rechtsanwaltes. Gleiches Verhalten dem Verein gegenüber dürfte so gut wie nie vorkommen, denn hier und in Bereichen des professionellen ‚Abenteuersports‘ gelten andere Regeln: Es wird

als ehrenhaft empfunden, auch unter widrig(st)en Bedingungen durchgehalten und besondere Belastungen ausgehalten zu haben – unter schulischen Bedingungen wäre dies Anlass zu Klagen.

Wer kann es den Lehrkräften verdenken, unter diesen Umständen auf Sportunterricht im Freien zu verzichten! Dass dabei auch Eigeninteressen eine Rolle spielen können, soll nicht verschwiegen werden, denn Sport im Freien

- unterliegt besonderen Anforderungen und organisatorischen Bedingungen,
- kann mit zusätzlichem Materialaufwand und weiteren Wegen verbunden sein,
- ist weniger ‚übersichtlich‘ als in der Halle und
- erfordert möglicherweise doppelte Planung (Witterungsumschwung).

Ob sich Schüler, Eltern und Lehrkräfte mit dieser sehr zurückhaltenden Haltung gegenüber Schulsport im Freien einen großen Gefallen tun, muss bezweifelt werden. Vom gesundheitlichen Aspekt der ‚Abhärtung‘ (neuerdings ein ‚Umwort‘), also der Anpassung des Organismus an wechselnde Witterungsbedingungen ist schon lange keine Rede mehr; vielmehr soll alles im temperierten Raum der künstlichen Umwelt Sporthalle ablaufen. Dem Aspekt der Bewegung im Freien muss mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, denn ein Gutteil des späteren Erwachsenensports ist Sport im Freien – und dies bei fast allen Witterungsbedingungen.

Informationen

Zusammengestellt von Fabian Wolf, Reichenhainer Str. 20, 09126 Chemnitz

Gesundheit als Schulfach

Eine Real- und Hauptschule in Usingen macht sich für die Gesundheit ihrer Schüler stark. 25 Schüler der 6. Klasse erhalten ab sofort von ihren Lehrern und dem Rotary Club Usingen ein Bewegungsprogramm in Verbindung mit Zusatzinformationen rund um das Thema Gesundheit.

„Viele unserer 12 bis 16-jährigen Schüler haben mit leichtem bis mittelschwerem Übergewicht, geringem Körperbewusstsein und Konzentrationsschwierigkeiten zu kämpfen“, erklärt Internist und Sportmediziner Peter Kappes. Ziel des Pilotprojektes im Rahmen der Rotary Distriktinitiative „Gesunde Kids“ ist die ganzheitliche Entwicklung der Schüler: Damit sich die Kids in der Ganztagschule nicht nur geistig, sondern auch körperlich, seelisch und sozial weiterentwickeln, sind die einzelnen Kurse genau aufeinander abgestimmt. Mit Unterstützung von Nintendo und dem Rotary Club sollen in den kommenden Monaten unterrichtsbegleitende Bewegungsmaßnahmen und freiwillige Wahlfächer die Lust auf mehr Fitness und eine gesündere Ernährung wecken.

Bei den Bewegungs- und Sportübungen kommen für eine nachhaltige Aktivierung und Motivation zur Bewegung die Nintendo Videospiele Wii Fit und Wii Sports zum Einsatz. An insgesamt zehn Spielkonsolen werden im Unterricht Yoga-, Aerobic- und Gleichgewichtsspiele vermittelt.

Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet, dokumentiert und analysiert von Peter Kappes (Uniklinik Gießen).

Weichenstellung im Arbeitsfeld Sportverein und Schule

Die dsj-Steuerungsgruppe Sportverein und Schule tagte Ende August 2009 in Hagen. Unter Leitung von

Klaus Balster wurde der weitere Fahrplan für das Arbeitsfeld Sport und Schule diskutiert. So wird sich die Arbeit der Projektgruppen in Zukunft auf zwei Bereiche konzentrieren, die sich die Arbeitsschwerpunkte „Kooperation Sportverein und Schule“, unter Einbeziehung der Themen „Ganztagsförderung“ und „G8“ sowie „Bildungslandschaften“ aufteilen werden. Der Arbeitsschwerpunkt „Gerechtes Aufwachsen ermöglichen“ wird grundsätzlich in allen Maßnahmen und Projekten Beachtung finden. „Wir haben zu beinahe allen Schwerpunktthemen Umfragen in den Mitgliedsorganisationen zum Status ihrer Arbeit durchgeführt und konnten so die Bedarfe gut ermitteln. Die Konzentration auf zwei Projektgruppen ermöglicht uns so ein flexibles Arbeiten, bezogen auf aktuelle Entwicklungen im gesamten Arbeitsfeld“, erläutert Ingo Weiss die Umstrukturierung und ergänzt: „In einem weiteren Schritt werden wir nun möglichst viele Best-Practice-Modelle sammeln, um die immer komplexer werdende Arbeit im Kontext Sportverein und Schule zu unterstützen.“

Ein Schritt dazu ist die aktuelle Ausschreibung des Deutschen Schulsportpreises, der sich an Sportvereine und Schulen richtet, die erfolgreich zusammenarbeiten. Für diesen Preis sind noch weitere Bewerbungen bis zum 15. Dezember 2009 möglich.

Weitere Informationen unter: www.dsj.de/schulsportpreis.

Sportvereine als Bildungspartner-Forschungsverbund zum Kinder- und Jugendsport gegründet

Der 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung zeigt: Bildung ist mehr als Schule! Neben staatlichen Bildungsinstitutionen wie Kindertagesstätten und Schulen rücken die

Leistungen außerschulischer Bildungsanbieter in den Fokus. Der Direktor des Deutschen Jugendinstituts in München, Prof. Dr. Thomas Rauschenbach, weist auf die enorme Bedeutung nicht-schulischer Lernwelten hin: „Für die Lebensbewältigung in modernen Gesellschaften sind diese Formen der Alltagsbildung oft wichtiger als formale Bildungsprozesse in der Schule.“

Dem Vereinssport als dem mit Abstand größten Anbieter außerschulischer Jugendarbeit kommt dabei zentrale Bedeutung zu. In einer Studie des Instituts für Sportwissenschaft der Universität Münster konnte gezeigt werden, dass Jugendliche in Sportvereinen durch informelle Bildungsprozesse zahlreiche personale und soziale Kompetenzen erwerben können. „Nicht zuletzt wegen der hohen Begeisterung, die viele Kinder und Jugendlichen für den Sport aufbringen, bietet der Verein hervorragende Bedingungen für alltägliche Bildungsprozesse“, so der Leiter der Studie, Prof. Dr. Nils Neuber von der Universität Münster.

Um die Wirkungen der sportlichen Jugendarbeit umfassend und systematisch untersuchen zu können, wurde auf dem 19. Hochschultag der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) ein Forschungsverbund zum Kinder- und Jugendsport ins Leben gerufen. Die Federführung liegt bei der Deutschen Sportjugend (dsj). Ingo Weiss, Vorsitzender der dsj, bekräftigt die Notwendigkeit differenzierter Befunde: „Auf der Grundlage gesicherter Daten kann der organisierte Kinder- und Jugendsport als wichtiger Akteur und gleichberechtigter Partner auftreten, das gilt insbesondere für die kommunalen Bildungslandschaften, die in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen werden.“ Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.dsj.de.

Zu diesem Heft

Der Körper im Sportunterricht

– Erkennen, Erleben und Wertschätzen

Ulrike Ungerer-Röhrich & Maike Tietjens



Nach einer FORSA-Umfrage sind nur 37% der deutschen Erwachsenen mit ihrem Körper total zufrieden. Eigentlich kann dieses Ergebnis nicht wirklich überraschen, denn unsere Bewegungszeiten sind auf wenige Stunden am Tage beschränkt. Ganze 4 Stunden ist ein Erwachsener nur noch auf seinen Füßen unterwegs. Zum Wohlfühlen und Gutaussehen tragen aber Sport und Bewegung nun einmal bei.

Der Sportunterricht soll und kann zum Thema Körper einen Beitrag leisten und für eine Haltung sorgen, die Schülerinnen und Schüler auch nach der Schulzeit noch Sport- und Bewegungsaktivitäten ausüben lässt. Dazu müssen sie lernen, ihren Körper zu mögen. Wer bin ich? – Ein Jugendlicher, der seinen sportlich trainierten Körper immer wieder in vielfältigen Leistungssituationen als erfolgreich erlebt, oder eine junge Sportlerin, die im Tanzen körperliches Wohlbefinden findet? Wenn ein Kind oder Jugendlicher im Sportunterricht keinen Erfolg, kein Wohlbefinden erlebt und nur widerwillig in einer Mannschaft aufgenommen wird, dann haben diese

Erfahrungen Konsequenzen für das Bild von sich selbst, ich bin unsportlich, wenig leistungsfähig. Und mit einem wenig positiv ausgeprägtem Körperkonzept wird man Situationen, in denen man dies erkennt und spürt, freiwillig nicht aufsuchen. Damit haben wir die ersten Kandidatinnen und Kandidaten, die im weiteren Leben ihren Körper nicht schätzen und nicht mit ihm zufrieden sind.

Dieses Schwerpunktheft soll den Körper in den Blickpunkt rücken und zeigen, was aus psychologischer und pädagogisch-soziologischer Sicht getan werden kann, damit viele Kinder und Jugendliche ein positives Bild von sich und ihrem Körper ausbilden und damit auch für ihre Persönlichkeitsentwicklung wichtige Erfahrungen machen können.

Der erste Beitrag von Maike Tietjens „Das Körperkonzept im Sportunterricht“ geht der Frage nach, inwiefern der Sportunterricht zu einer gelingenden Körperkonzeptentwicklung beitragen kann. Wird ein ausgeprägtes und differenziertes Körperkonzept zum Sozialisations-

ziel erhoben, ist es notwendig, die zu Grunde liegenden kognitiven Prozesse näher zu betrachten und zu verstehen. Ziel dieses Beitrages ist es, den Blick auf die Struktur des Körperkonzeptes zu richten, aber vor allem auch die Prozesse deutlich zu machen, die für die Entwicklung dieses Merkmals von großer Bedeutung sind und im Sportunterricht berücksichtigt werden können. Ein wesentlicher Moment ist das immanente Vorhandensein von Vergleichsprozessen, die es pädagogisch zu gestalten gilt.

Daran schließt sich der Beitrag von Antje Klinge „Die Scham ist nie vorbei! Beschämung im Schulsport – eine sportpädagogische Herausforderung“ an. Sie thematisiert in retrospektiven Interviews zum Sportunterricht erfahrene Schamgefühle und Beschämung im Sportunterricht. In der Schule werden diese größtenteils tabuisiert, die Wissenschaft beschäftigt sich kaum damit. Klinge stellt Überlegungen an, wie im Sportunterricht mit Scham und Beschämungen umgegangen und ein achtsamer Umgang mit dem Körper geschaffen werden kann.

In den Lehrhilfen wird schließlich von Claudia Behrens mit einem Beispiel aus dem Bereich Bewegungs- und Tanztheater gezeigt, wie ein anerkennender Umgang mit dem Körper gelingen kann. Ausgangspunkt sind „das Aquarium“ und „die Fossilien“ der Komposition des „Karneval der Tiere“ von Camille Saint-Saens. Ausgehend von einfachen Bewegungsformen erleben, entdecken und gestalten die Schüler/innen ihren Körper als rund und eckig.

Das Körperkonzept im Sportunterricht

Maike Tietjens

Im Gegensatz zu den anderen Schulfächern liegt das Ziel des Sportunterrichts insbesondere in der Förderung eines lebenslangen Sportengagements und in der Befähigung der Schülerinnen und Schüler, im Sinne einer gesunden Lebensführung sportlich aktiv zu werden, zu sein und zu bleiben. Dies impliziert die Entwicklungsförderung durch Spiel, Sport und Bewegung als auch die Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur (Ministerium für Schule, 2001). Wird nun ein ausgeprägtes und differenziertes Körperkonzept zum Sozialisations- bzw. Erziehungsziel erhoben, ist es notwendig, die zu Grunde liegenden Prozesse näher zu betrachten und zu verstehen. Ziel dieses Beitrages ist es, den bis dato eher strukturell-produktorientierten Blickwinkel um einen dynamisch prozessorientierten Blickwinkel zu erweitern und Bezüge zum Sportunterricht herzustellen.

Das Körperkonzept gehört zu einem der am häufigsten untersuchten Konstrukte in der Sportpsychologie. Die Relevanz des Konstruktes ist vor allem durch seine zentrale Funktion und Bedeutung für Bewegung, Spiel und Sport begründet (Marsh, 2007). Eine Datenbankrecherche [physical self] bei SCOPUS erbringt 757 Beiträge für dieses Jahrtausend. Spezifiziert man jedoch die Suche auf den Begriff „Sportunterricht“, dann reduziert sich die Anzahl der gefundenen Treffer drastisch auf 17 Einträge.

Zwei Beiträge sind 2007 in dieser Zeitschrift erschienen, die das Thema Selbstkonzept bzw. Körperkonzept behandeln. In einem umfassenden Beitrag mit dem Titel „Sport, Persönlichkeit und Selbstkonzept“ arbeitet Gerlach (2007) die Bedeutung sportlicher Aktivität für das allgemeine Selbstkonzept heraus und betont die mangelnden pädagogischen Implikationen. Tietjens, Ungerer-Röhrich und Strauß (2007) arbeiten in einem Teilabschnitt ihres Beitrages „Sportwissenschaft und Sportunterricht: Sportpsychologie“ die Bedeutung und die Genese des Körperkonzeptes für den Sportunterricht heraus.

Philippi und Knollenberg (2007) können in einem Quasiexperiment

mit 23 Schülerinnen und Schülern eines Leistungskurses Sport schließlich einen positiven Einfluss einer gesundheits- und fitnessorientierten Unterrichtsreihe auf die Entwicklung des Körperkonzeptes nachweisen.

An diese Beiträge knüpft dieser Artikel an und möchte einen vertieften theoretischen Hintergrund zum Konstrukt des Körperkonzeptes geben und Bezüge zum Sportunterricht herstellen.

Modellvorstellung des Körperkonzeptes

Bereits (1994) entwickelten Marsh, Richards, Johnson, Roche und Tremayne ein differenziertes und weithin akzeptiertes hierarchisches Modell des Körperkonzeptes (auch physischen Selbstkonzeptes) basierend auf dem Modell von Shavelson et al. (1976). Es „wird als die Gesamtheit der körperbezogenen Kognitionen, Bewertungen und Handlungspläne bezeichnet, die jedes Individuum im Hinblick auf seinen eigenen Körper sowie dessen Teile, Funktionen und Fähigkeiten entwickelt“ (Mrazek, 1987, 1). Auf der oberen Ebene unterscheiden sie

zwei Dimensionen, die allgemeine Sportlichkeit (Wahrnehmung der eigenen Fähigkeit bezogen auf Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit und Koordination) und die physische Attraktivität (Einstellungen zum eigenen Körper). Auf der untersten Ebene des physischen Selbstkonzeptes sind situationsspezifische/tätigkeitsnahe Selbsteinschätzungen und -wahrnehmungen (z.B. „In meinem Handballteam bin ich eine der Schnellsten“, „bei schwierigen Übungen im Turnen bin ich immer nervös“) angesiedelt. Sensorische Komponenten (Größe, Gewicht usw.) sind zwar Teil unserer Identität, nicht aber unseres Körperkonzeptes.

Die körperbezogenen Informationen lassen sich hinsichtlich kognitiv-wissensbezogener (Selbstbeschreibung des Körpers: z.B. „Ich spiele Fußball“, „ich schieße mehr Tore im Fußball als früher“), emotional-evaluativer (physisches Selbstwertgefühl und -bewertung: z.B. „Ich treibe gerne Sport“, „ich bin gut im Sport“) und konativer Inhalte (physische Selbstwirksamkeitserwartung z.B. „Ich möchte mehr Sport treiben“, „auch bei schlechtem Wetter würde ich laufen gehen“) differenzieren. Zusammen motivieren, interpretieren, organisieren, vermitteln und regulieren sie intrapersonelle und

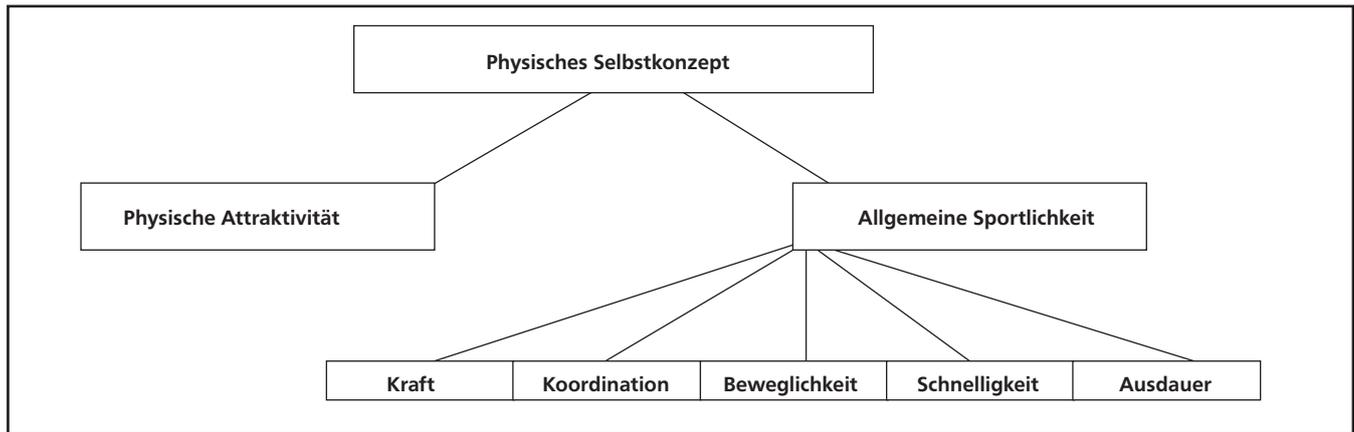


Abbildung 1: Das hierarchische physische Selbstkonzeptmodell in Anlehnung an Stiller et al. (2004)

interpersonelle Verhaltensweisen und erlauben uns, Informationen zu organisieren, Erfahrungen zu verarbeiten und zu verstehen (Markus, 1977).

Ein Ergebnis der Forschung war, das Körperkonzept als einen Mediator zwischen sportlicher Aktivität und generellem Selbstkonzept zu sehen.

Sportliche Aktivität und Körperkonzept (insbesondere die physische Leistungsfähigkeit) bedingen sich gegenseitig. Zum einen werden im sportlichen Tun vielfältige Erfahrungen (nicht nur) mit dem eigenen Körper gemacht, die bewertet und in das Körperkonzept integriert werden. Zum anderen beeinflussen Aspekte unseres Körperkonzepts wiederum das sportbezogene Verhalten.

Das Körperkonzept im Kontext der Schule

Obgleich dieses Konstrukt vielfältigen Einzug in die pädagogisch-didaktische Literatur gefunden hat und insbesondere in den Lehrplänen der Bundesländer an Bedeutung gewinnt, fehlt doch eine ausgewiesene Forschungsrichtung, die sich explizit mit dem Zusammenhang von Körperkonzept und Unterrichtsinhalten oder Unterrichtsreihen beschäftigt. Die Lehrpläne der Bundesländer zeigen allerdings,

dass das Bemühen besteht, das Körperkonzept der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich verschiedener Aspekte zu stärken. Die Betrachtung erfolgt vor dem Hintergrund der unterschiedlichen pädagogischen Perspektiven eines kulturellen und/oder gesundheitsorientierten Blickwinkels.

Exemplarische Auszüge aus den Rahmenrichtlinien der Bundesländer

Körperkonzept im Lehrplan Hessen und NRW

Sich körperlich ausdrücken, Bewegung gestalten: In dieser pädagogischen Perspektive sollen Aufgabenstellungen zur selbstständigen Gestaltung von Bewegungssituationen gefunden werden, die die Reflexion von Körperkonzepten ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler (SuS) sollen Ausdrucksmöglichkeiten ihres Körpers erfahren, diese aber auch vor dem Hintergrund geschlechts- und kulturspezifischer Deutungsmuster verstehen lernen.

Körperkonzept im Lehrplan Sachsen

Körpererfahrung: Vervollkommen der Wahrnehmungsfähigkeit für den eigenen Körper in seinen Teilen, Befindlichkeiten und Veränderungen, Sammeln von individuellen Körper- und

Bewegungserfahrungen und deren Reflexion durch das soziale Umfeld.

Körperkonzept im Lehrplan Bayern

Gesundheitsförderung und Körperbewusstsein: Das dem Sportunterricht zugrundeliegende Gesundheitsverständnis umfasst physische, psychische, soziale und ökologische Aspekte. Auf dieser Basis setzen sich die Schüler handelnd und reflektierend mit ihrem Körper auseinander und lernen, die eigene körperliche Bewegungs- und Leistungsfähigkeit einzuschätzen und zu verbessern. Sie entwickeln eine positive Grundeinstellung zum eigenen Körper und gewöhnen sich an eine gesundheits- und fitnessorientierte Lebensweise mit der Möglichkeit, dadurch die eigene Lebensqualität zu steigern.

Das Körperkonzept hat viele Namen

In der Literatur zum Körperkonzept werden eine Vielzahl von Begriffen größtenteils synonym verwandt: Körpererleben, Körperbild, Körperschema, Körper selbstbild, Körperkonzept, physisches Selbstkonzept, physical identity, physical self, physical estimation usw. (Stiller, Würth, & Alfermann, 2004). Dies führt geradezu zu einer babyloni-

schen Sprachverwirrung. Die Vielzahl der Begriffe deutet auf eine umfangreiche Forschung hin. Die Studien lassen sich folgenden Forschungsrichtungen und spezifischen Fragestellungen zuordnen:

- Der klinischen Psychologie, mit dem Fokus auf gestörte Körperschemata und der Auswirkung auf den Umgang mit dem Körper (z. B. Übergewicht, Adipositas, chronische Krankheiten) (Burmann, Krysmanski & Baur, 2002).
- Der Geschlechterforschung und der Frage nach dem Umgang mit dem Körper u. a. vor dem Hintergrund von Geschlechtsrollenerwartungen (z. B. Alfermann, 1994).
- Der (sport)psychologisch orientierten Gesundheitsforschung geleitet von dem Interesse, den positiven Einfluss sportlicher Aktivität nachzuweisen. Das (physische) Selbstkonzept wird hier als ein Aspekt des physischen Wohlbefindens verstanden (z. B. Fox, 1997).
- Der (sport)soziologisch orientierten Jugendforschung, in der sportliche Aktivität zu einer gelingenden Entwicklung beiträgt, gemessen an einem realistischen Umgang mit dem Körper resp. einer realistischen Ausprägung des physischen Selbstkonzepts (z. B. Endrikat, 2001).
- Aus jeder dieser Forschungsrichtungen lassen sich Ableitungen für den Sportunterricht finden. Ein wesentliches Problem der Forschung ist nun aber der empirische Nachweis der Hierarchieannahme und die sich daraus ableitenden bottom-up und/oder top-down Prozesse. Es ist die Frage, ob Erfahrungen im Sportunterricht das Körperkonzept der Schülerinnen und Schüler beeinflussen oder das Körperkonzept das Verhalten der Schülerinnen und Schüler bedingt. Einiges deutet darauf hin, dass hier wechselseitige Beeinflussungen vorliegen. Schülerinnen und Schüler kommen in den Sportunterricht mit einem bestehenden Körperkonzept, das durch die Erlebnisse im Sportunterricht mehr oder minder stark beeinflusst wird. Mehr oder minder, da – so die Annahme – glo-

balere Facetten des Selbstkonzepts stabiler und daher eher änderungsresistent sind.

Allerdings vollziehen sich insbesondere während der Pubertät gravierende körperliche Veränderungen, die die bisherige Selbstdefinition des Körpers der Jugendlichen in Frage stellen (können). Die neuen körperbezogenen Erfahrungen beeinflussen das Selbstkonzept und speziell das Körperkonzept der Jugendlichen. Harter (1990) konnte in einer Studie zeigen, dass die positive Bewertung des eigenen Körpers in dieser Phase die wichtigste Quelle der globalen Selbsteinschätzung ist, da er der einzig konkret erfahrbare Teil des Selbstkonzepts ist.

Insgesamt kann die Forschung in diesem Feld als eher produkt- und weniger prozessorientiert bezeichnet werden. In produktorientierter Forschung stehen die Analyse der Struktur des Körperkonzepts (z.B. mehrdimensional, hierarchisch) als auch die Ausprägung der einzelnen Facetten im Mittelpunkt. Ein wesentlicher Verdienst dieser Forschung ist es, dass sie eine an den jugendlichen Entwicklungsaufgaben orientierte erste theoriegeleitete Struktur des Selbstkonzepts vorgibt. Damit wurde es möglich, dieses (a) bereichsspezifisch (sportbezogen, schulbezogen usw.) und auch (b) kohortenspezifisch (Schülerinnen vs. Schüler, Sportler vs. Nichtsportler usw.) zu analysieren.

Die prozessorientierte Forschung kann sich einerseits auf Veränderungen im Körperkonzept im Le-

benslauf und andererseits auf die Flexibilität des Körperkonzepts beziehen. Gerade aus einer pädagogischen Perspektive ist zu fragen, welchen Einfluss der Sportunterricht auf das Körperkonzept haben kann. Im Folgenden soll die Bedeutung von Vergleichsprozessen im Sportunterricht für das Körperkonzept herausgearbeitet werden.

Vergleiche bestimmen unser Körperkonzept

Prozessorientierte Erklärungsansätze gehen u. a. auf die Theorie der sozialen Vergleichsprozesse von Festinger (1954) zurück. Nach Festinger ist eine Person bestrebt, ihre individuellen Fähigkeiten einzuschätzen. „Wir nehmen an, dass es im menschlichen Organismus eine Motivation gibt, zutreffende Meinungen, Ansichten und Vorstellungen über die Welt, in der er lebt, zu haben und genau zu wissen, was er aufgrund seiner Fähigkeiten in dieser Welt tun kann“ (Festinger, 1954, 193f). Um möglichst genaue und realistische Einschätzungen über die eigenen Fähigkeiten zu erhalten, kann die Person individuelle Bezüge zu früheren Leistungen („wie weit bin ich letzte Woche gesprungen und wie weit diese Woche?“) oder zu Leistungen in anderen Domänen („wie gut bin ich in Mathe und wie gut im Sport?“), soziale Bezüge („wie sind meine Leistungen im Vergleich zu meinen Mitschülerinnen und Mitschülern?“)

Intra- und interindividuelle Vergleichsprozesse beeinflussen Struktur und Inhalt unseres Körperkonzepts. Diesen kann man sich nicht entziehen, vielmehr ist man bestrebt, durch diese eine realistische Selbsteinschätzung zu erlangen (Festinger, 1954). Im Sportunterricht sind Vergleichsprozesse immanenter Bestandteil, nicht nur durch die Notengebung. Der Sport in der Gruppe macht es unmöglich, sich sozialen Vergleichsprozessen zu entziehen. Spezifischer werden im Big-Fish-Little-Pond-Effekt der Einfluss von Gruppenleistungen – hier der Schulklasse – auf die individuelle Leistungseinschätzung beschrieben (Gerlach, 2007). Im Internal-External-Frame of Reference-Modell wird das Interaktionsmuster von sozialen und domänenübergreifenden Vergleichen auf die Leistungseinschätzung in den Domänen thematisiert (Tietjens, Ungerer-Röhrich, & Strauß, 2007).

oder auch Realitätstests („wie schneide ich in motorischen Tests ab, wie oft werde ich in eine Mannschaft gewählt oder wie oft werde ich angespielt?“) durchführen. Im Schulsport können sich Schülerinnen und Schüler (selbst wenn sie es wollten) diesen Vergleichsprozessen nicht entziehen, denn der Sport und auch der Sportunterricht beinhalten immer soziale, individuelle und normative Bezüge.

Man kann fragen, wann internale Vergleiche im Sport überhaupt zum Tragen kommen können. Individuelle Zielabsprachen, was ein Schüler oder eine Schülerin lernen möchte, woran sie in den nächsten vier Wochen arbeiten möchte, sind eine Möglichkeit, den Fokus vom sozialen Vergleichmaßstab abzulenken. Diese Ziele sollten in einer gegebenen Zeit erreichbar sein, sie sollten konkret, handlungsbezogen, realistisch und überprüfbar sein und sie sollten auch überprüft werden! Dies kann beispielsweise durch individuell geführte Bewegungstagebücher umgesetzt werden.

Auch Gruppenaufgaben, die verschiedene Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler verlangen, tragen dazu bei, den intraindividuellen Vergleich zu betonen, wie z.B. im projektbezogenen Unterricht.

Im Sportunterricht sollte schließlich ein reflektierter Umgang mit individuellen Leistungen gefördert werden. Dazu gehören:

- (1) das Hinterfragen von Leistungsunterschieden,
- (2) das Hinterfragen von sozialen Vergleichsmaßstäben (Medien),
- (3) das Hinterfragen einzelner Leistungen und deren Bedeutung für das Körperkonzept,
- (4) das Stärken von dimensionalen Vergleichsprozessen auch hinsichtlich ihrer kompensatorischen Funktion,
- (5) das Hervorheben von Vergleichsprozessen hinsichtlich des individuellen Lernfortschritts,
- (6) das Angebot vielfältiger gleichberechtigter Bewegungs- und Sportfelder, damit Jugendliche individu-

elle Kompetenzbereiche ausbilden können (Tietjens, 2009).

Dies sollte mit dem Ziel geschehen, individuelle Unterschiede von Kindern und Jugendlichen in Körper-, Bewegungs- und Sportpraxen zuzulassen und zu fördern. Dabei gilt es unter anderem, auch auf die unterschiedlichen sportiven Praxen von Jungen und Mädchen oder Schülern unterschiedlichen kulturellen Hintergrundes einzugehen und ebenso auf die qualitative und quantitative Unterschiedlichkeit in ihren Körperkonzepten.

Literatur

- Alfermann, D. (1994). Body self concept and its relationship to sport and sex-role identity. In J. R. Nitsch & R. Seiler (Eds.), *Bewegung und Sport: Psychologische Grundlagen und Wirkungen* (S.251-255). Sankt Augustin: Academica.
- Burmann, U., Krymanski, K. & Baur, J. (2002). Sportbeteiligung, Körperkonzept, Selbstkonzept und Kontrollüberzeugungen im Jugendalter. *psychologie und sport*, 9(1), 20-34.
- Endrikat, K. (2001). *Jugend, Identität und sportliches Engagement*. Lengerich: Papst.
- Festinger, L. (1954). Motivation leading to social behavior. In M. R. Jones (Ed.), *Nebraska symposium on motivation*, 1954 (pp. 191-219). Lincoln, NE: University of Nebraska Press.
- Fox, K. R. (Ed.). (1997). *The physical self: From motivation to wellbeing*. Champaign: Human Kinetics.
- Gerlach, E. (2007). Sport, Persönlichkeit und Selbstkonzept. *sportunterricht*, 57, 5-10.
- Harter, S. (1990). Causes, correlates, and the functional role of globale selfworth: A life span perspective. In R. J. Sternberg & J. J. Kolligian (Eds.), *Competence considered* (pp. 67-97). New Haven, CT: Yale University Press.
- Markus, H. (1977). Selveschemata and processing information about the self. *Journal of Personality & Social Psychology*, 42, 302 - 318.
- Marsh, H. W. (2007). Application of confirmatory factor analysis and structural equation modelling in sport and exercise psychology. In G. Tenenbaum & R. C. Eklund (Eds.), *Handbook of Sportpsychology* (pp. 774-789). Hoboken, NJ Wiley.
- Marsh, H. W., Richards, G. E., Johnson, S., Roche, L. A. & Tremayne, P. (1994). Physical self-description questionnaire: Psychometric properties and a multitrait-

- multimethod analysis of relations to existing instruments. *Journal of Sport & Exercise Psychology*, 16, 270 - 305.
- Ministerium für Schule, W. u. F. d. L. N.-W. (2001). *Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe I – Gymnasium in Nordrhein-Westfalen*. Sport Frechen: Ritterbach.
- Mrazek, J. (1987). Struktur und Entwicklung des Körperkonzepts im Jugendalter. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 19, 1-13.
- Philippi, N. & Knollenberg, A. (2007). *Zum Einfluss des Sportunterrichts auf das Körperkonzept*. Hamburg: Czwalina.
- Salter, M. (1997). *Körperbild und Körperbildstörung*. Wiesbaden: Ullstein.
- Shavelson, R. J., Hubner, J. J. & Stanton, G. C. (1976). Validation of construct interpretations. *Review of Educational Research*, 46, 407-441.
- Stiller, J., Würth, S. & Alfermann, D. (2004). Die Messung des physischen Selbstkonzepts (PSK) - Zur Entwicklung der PSK-Skalen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 25, 238-259.
- Tietjens, M. (2009). *Das physische Selbstkonzept im Sport*. Hamburg: Czwalina.
- Tietjens, M., Ungerer-Röhrich, U. & Strauß, B. (2007). Sportwissenschaft und Sportunterricht: Sportpsychologie. *sportunterricht*, 8, 227-233.



PD Dr. Maike
Tietjens

Institut für Sport-
wissenschaft

Anschrift der Verfasserin:
Westfälische Wilhelms Universität
Horstmarer Landweg 62 b
48149 Münster
tietjens@uni-muenster.de

Die Scham ist nie vorbei!

Beschämung im Schulsport – eine sportpädagogische Herausforderung

Antje Klinge

Scham und Schulsport

Eigentlich könnte man ja heutzutage davon ausgehen, dass Scham eher ein antiquiertes Gefühl ist. Es ist so ziemlich alles erlaubt: „anything goes“ wie das Motto der Postmoderne suggeriert. „Mir ist nichts peinlich“, prahlt Oliver Pocher und steht damit wohl stellvertretend für eine neue Freizügigkeit – oder auch Schamlosigkeit? Dahinter verbergen sich aber neue oder andere Scham- und Peinlichkeitsregeln, die auch mit der gestiegenen Bedeutung des Körpers in unserer Gesellschaft, seines Aussehens und seines Auftritts zusammenhängen. Gerade für Jugendliche, die auf der Suche nach ihrer körperlichen, vor allem geschlechtlichen Identität sind, ist es ganz entscheidend, ihren Körper nicht als Anlass für Beschämungen Preis geben zu müssen.

Vor diesem Hintergrund ist der Schulsport ein besonders sensibler Ort. Hier können die Körper nicht hinter Tischen und Bänken versteckt werden, die Möglichkeiten seiner Inszenierung und Verkleidung sind begrenzt. Vielmehr ist man mit seinem Körper den Blicken anderer ziemlich ausgeliefert (1). „Kein anderes Schulfach berührt so intim und existenziell wie der Schulsport“, schreibt Liebau (2002, 36) und hebt hervor, dass der humane, der anerkennende Umgang mit dem Körper eine der größten und schwierigsten pädagogischen Herausforderungen ist.

Im folgenden Beitrag soll den Bedingungen und damit den strukturellen Anlässe nachgegangen wer-

den, die Beschämungen im Schulsport hervorbringen können. Dabei richtet sich der Blick auf die für das Fach spezifischen und kennzeichnenden Merkmale: die Tatsache der Körperlichkeit, die Auslegung des Gegenstands und die unterrichtlichen Inszenierungen. Mit kurzen Interviewausschnitten von heute Erwachsenen (2) soll jeweils einleitend deutlich werden, wie unangenehm das Fach Sport erlebt werden kann und wie verletzend und nachhaltig beschämende Situationen wirken.

Die Körperlichkeit des Faches

In der Schwimmhalle bin ich entweder sofort ins Wasser gesprungen, dann sah man mich nicht oder ich habe versucht, mich zu verstecken. Da war so ne Ansammlung von Pflanzen und Ruhebänken und da konnte man sich verstecken. Das fiel natürlich irgendwann auch dem Lehrer auf. Und dann, der Gang von dieser Ruhezone zum Schwimmbecken. Ich hatte das Gefühl, ich spüre alle Augen auf mir. Der war sehr, sehr unangenehm!

Frau F. (34 Jahre)

Im Gegensatz zum Klassenraum steht der Körper im Sportunterricht im Mittelpunkt des Geschehens und vor allem der Betrachtung. Die Situationen sind vielfältig: Demonstrationen von Bewegungsabläufen, Wettkämpfe, Bewertungen und Benotungen, aber auch das noch unbehol-

fene Erproben neuer oder unbekannter Bewegungen.

All diese Konstellationen „körperlicher Exponiertheit“ (Miethling & Krieger, 2004, 227) werden aus Schülersicht unterschiedlich kritisch bewertet: während für die einen, die sog. leistungs- oder sportstarken Schüler solche Situationen als wenig bis überhaupt nicht bedrohlich und unangenehm empfunden werden, fühlen sich andere öffentlich bloß gestellt, vorgeführt, erniedrigt und allein gelassen. Dabei wird nicht nur der Körper ausgestellt, man selbst wird zur Schau gestellt. Solche Schüler erleben sich als unsportlich, unbeholfen und irgendwie falsch am Platz. Sie stellen die eigenen körperlichen Voraussetzungen in Frage und nehmen sie als unzureichend wahr.

Mit der enormen Aufmerksamkeit für den Körper in unserer Gesellschaft steigt der Druck, über den richtigen, den angemessenen Körper verfügen zu können. Immer geht es um die Herstellung eines spezifischen Körpers, eines Körpers, der den Normen der jeweiligen Gruppe oder Szene, der man angehören will, entspricht und der wie ein „natürlicher Ausweis“ (Lösch, 2003, 2) über Zugehörigkeit und Grenzziehung zu anderen Auskunft gibt.

Kinder haben zwischen 8 und 14 Jahren bereits ganz eindeutige Vorstellungen davon, wie ihr Körper sein soll: sportlich, stark und besser aussehen. Zu diesem Ergebnis kommt Milhoffer (2004) mit ihrer Studie zur Selbstwahrnehmung und zum Körpergefühl von Mädchen

und Jungen. Darin gaben über 80% der Kinder Probleme mit ihrem Körper an, wobei Jungen gerne größer und stärker wären und Mädchen gerne schlanker. Zwei Drittel der befragten 13- bis 14-jährigen Mädchen markieren das Item, „da gibt es noch was, über das ich nicht reden möchte“. Jungen vermuteten, dass es sich dabei um zu dicke Hüften oder einen zu dicken Po handeln könnte, vor allem aber auch den Wunsch mehr sexy zu sein, während Mädchen meinten, dass diese Mädchen sich schämten, weil sie gerne dünner sein und weiblicher aussehen würden. Kinder wissen schon sehr früh, wie ihre Körper aussehen müssen. Sie wissen auch angesichts der Anstrengungen und der Arbeit, die die Erwachsenen für ihren Körper aufbringen, dass sie selber für ihre Körper, für ihr Aussehen und Können verantwortlich sind. Umso stärker oder verletzender mögen die Situationen des Schulsports wirken, in denen die Körper vorgeführt werden.

Neckel (2006) stellt eine interessante Verbindung her zwischen der zunehmenden gesellschaftlichen Bedeutung des Körpers und dem Aufkommen von Scham. In seiner soziologischen Untersuchung betont er den Wert des Körpers als Kapital in kultureller wie sozialer Hinsicht. In unserer Gesellschaft stehen demnach nicht mehr die herkömmlichen Leistungskategorien wie körperliche Arbeit, Anstrengung, Fleiß und Produktivität im Vordergrund, sondern was zählt, ist der Erfolg, die soziale Durchsetzung. Und die wird an der öffentlichen Darstellung, an der Inszenierung des Körpers festgemacht und entschieden.

Der Körper fungiert – so Neckel – zunehmend mehr als performatives Instrument. Es kommt mehr auf die geschickte Selbstdarstellung an, die gelungene Präsentation. Statt der Prüfung, in der über Erfolg oder Misserfolg entschieden wird, ist es heute das Casting. Am Körper zeigt sich, ob und inwiefern dies gelungen ist. Wer die Voraussetzungen nicht mitbringt, erweist sich auf dieser Ebene als eher defizitär, so dass

die damit verbundene Abwertung besonders beschämend wirken kann. Beschämungen, die die Sphäre des Körperlichen betreffen, sind von daher besonders verletzend (vgl. Neckel, 1991).

Die Körperlichkeit des Faches liefert angesichts der enormen Bedeutung des Körpers als Maßstab sozialer Anerkennung einen spezifischen Anlass persönlicher Scham.

Auch das von Miethling und Krieger (2004, 211 ff.) rekonstruierte Thema der „doppelten Verletzbarkeit“ ist auf dieser Ebene zu verorten. Gemeint sind damit die Erfahrungen von Schülern, die sich im Schulsport verletzen, ‚unglücklich‘ gefallen sind oder einen Ball ins Gesicht bekommen haben und dabei nicht nur physische Schmerzen erleiden, sondern mit dem Öffentlichwerden ihres Ungeschicks immer auch Gefühle von Peinlichkeit und Scham verbinden. Miethling und Krieger konnten feststellen, dass dieses Schamempfinden Ängste oder Sorgen vor ähnlichen, weiteren Situationen hervorruft, so dass wiederum physische Verletzungen die Folge sein können. Der Zustand der „doppelten Verletzbarkeit“ verschärft sich damit (a.a.O., 212).

Dem Schulsport kommt hier eine besondere Verantwortung zu, denn er ist der einzige Ort, der ausdrücklich dem Körper reserviert ist: „eine Art binnenschulische Insel der Körperlichkeit“ (Herzog, 1986, 288). Wie das Fach mit dieser Verantwortung umgeht, lenkt den Blick auf die Frage nach der Auslegung des Gegenstands Körper und Bewegung.

Die Auslegung des Gegenstands

Also, am allermeisten habe ich gehasst Bockspringen. Also, ich hab's wirklich fertig gebracht, bis heute, und ich bin jetzt 31, noch nie einen einzigen Bocksprung zu machen.

Aber immer musste ich das machen. Ich hab irgendwie das Gefühl, dass während meiner ganzen Schulzeit, dass wir immer, immer nur Bocksprünge machen mussten, einen nach dem anderen. Und ich konnte das nie, nie, nie!

Ich hab mich dann immer ganz hinten angestellt, und dann sind sie alle vor mir los und über den Bock gesprungen. Und immer einer weniger und ich stand am Schluss da und konnte es nicht ... Scheiße!

Frau S. (31 Jahre)

Neben der Problematik der körperlichen Exponiertheit, die auch hier zum Tragen kommt, verengt sich der Spielraum von Körperlichkeit auf einen Ausschnitt: hier auf das Bockspringen. Maßgeblich wird ein ganz bestimmtes Können. Das Beispiel – sicherlich auf die Spitze gebracht – verweist auf ein fachspezifisches Problem: die Orientierung des Faches an den Sportarten und damit an den Bewegungsnormen und Körperidealen, die der organisierte Sport erwartet. Trotz veränderter sportpädagogischer Konzepte und curriculärer Vorgaben wird der Gegenstand des Faches, Körper und Bewegung, auf einen Ausschnitt aus dem Gesamt der Möglichkeiten, Körpertechniken und Bewegungsweisen begrenzt. Damit einher geht auch eine Begrenzung der Bezugsnormen, nach denen beurteilt und bewertet wird.

Empirische Belege für diese reduktionistische Auslegung liefert die DSB - SPRINT-Studie (2005). Schülerinnen und Schüler beklagen sich darin über ein Zuviel an traditionellen Sportarten und ein Zuwenig an aktuellen Trends und neuen Bewegungsmöglichkeiten. Obwohl die Lehrpläne eine deutliche Öffnung und Ausweitung des traditionellen Sportverständnisses zugrunde legen und fordern, bleibt ihre Umsetzung irgendwie auf der Strecke.

Neben der starken Präsenz und Dominanz des Sports in unserer Gesellschaft ist es vor allem die Körperlichkeit, die Praxis unseres Faches, die dafür sorgt, dass das Bestehen-

de bestehen bleibt und immer wieder von Neuem bestätigt und damit reproduziert wird (vgl. Klinge, 2002, 2004, 2007). Im Sport werden die Werte, Normen und Ideale der Gesellschaft in Form typischer Handlungsweisen und Verhaltensformen nicht nur abgebildet, sondern auch besonders gut eingeübt. Hier erfolgt die Einverleibung von Haltungen, Körpertechniken und Normen, die vom Sport und von der Gesellschaft, die im Sport abgebildet wird, erwünscht werden: Leistungsoptimierung und -steigerung, Effektivität, Effizienz und vor allem Erfolg.

Die Sportstätten, Hallen, Stadien sowie Geräte und Materialien sind so ausgestattet, dass sie die impliziten Erwartungen an den sportiven Umgang mit dem Körper und der Bewegung untermauern (vgl. Rumpf, 1983). Dabei werden ganz bestimmte Körperbilder zugrunde gelegt, die den vorherrschenden Standards in unserer Gesellschaft entsprechen. Sie legen fest, wie die Körper sein sollen, welche Voraussetzungen anerkannt werden und welche nicht. Sie legen damit auch fest, wer dazu gehört und wer nicht. Die Möglichkeiten aufgrund anderer körperlicher Voraussetzungen, anderer kultureller Ideale und Werte oder anderer individueller Fähigkeiten, den Standards nicht zu genügen, sind vielfältig; die Chancen sich dafür zu schämen, für etwas, für das man nichts kann, ebenso.

Um Missverständnisse zu vermeiden: es sind nicht die Maßstäbe, die zu verurteilen sind, sie sind Bestandteil unserer Kultur. Was kritisch zu bedenken ist, ist dass andere Maßstäbe, andere Perspektiven dabei zu kurz kommen oder ausgeblendet bleiben. Solange immer nur ein Ausschnitt aus der Fülle an Möglichkeiten zugrunde gelegt wird, und dieser Ausschnitt der einzig legitime zu sein scheint, sind es auch immer dieselben Schüler und Schülerinnen, die an dieselben Grenzen stoßen. Ihre körperlichen Voraussetzungen werden als körperliches Unvermögen, als ‚Unsportlichkeit‘ oder ‚Leistungsschwäche‘ ausgelegt, und von den Schülern

selbst als persönliches Versagen erlebt. Die Scham darüber wird durch Rückzug versteckt oder durch Desinteresse überspielt.

Das wiederum ist das Tragische: mit diesem Rückzug, dem Verheimlichen der Verletzung oder Kränkung wird die Macht der vorherrschenden Maßstäbe stillschweigend bekräftigt. Der Beschämte selber liefert damit unwillentlich einen aktiven Beitrag zur Bestätigung der Verhältnisse, die die Beschämung hervorgebracht haben.

Mit Blick auf die Vielfalt und Verschiedenheit der Voraussetzungen, der individuellen, kulturellen, ethnischen und der geschlechtsspezifischen, mit Blick auf die unterschiedlichen Körper, die im Schulsport aufeinander treffen, ist das ein Problem.

Die Beschränkung des Selbstverständnisses des Faches Sport auf einen Ausschnitt der Möglichkeiten im Umgang mit dem Körper und der Bewegung bildet den Nährboden für Ausgrenzung, Missachtung und Beschämung.

Typische Rituale im Sportunterricht

Wie sich dies im konkreten Unterrichtsgeschehen abspielt, führt zu den unterrichtlichen Inszenierungen und Ritualen, die für den Sportunterricht typisch sind. Damit sind Situationen und Arrangements gemeint, durch die das Sich-Bewegen und Lernen von und in Bewegung in der Regel organisiert wird und mit denen die Interaktionen der Beteiligten verhandelt werden. Dies sind Einstiegsrituale wie Fang- und Staffelspiele, Bewegungsdemonstrationen zur Überprüfung und Bewertung von Fähigkeiten und Fertigkeiten, Spiele am Ende einer Stunde (wie z. B. Brennball, Völkerball), Präsentationen rhythmisch-tänzerischer Bewegungsabfolgen oder szenischer Darstellungen und solche, in denen Gruppen gebildet und zusammengestellt werden. Das

klassische Beispiel für ein solches Ritual ist die Mannschaftswahl.

Die andere Situation ist die, wenn sie Leute aussuchen für diese Völkerballspiele, ja? Sie nehmen die beiden Besten von der Klasse, und dann dürfen die sich immer jeweils abwechselnd einen wünschen, ja? ... Na ja, am Anfang sind's noch ganz viele und dann werden's immer weniger. Und am Schluss stehst da mit der ganz Dicken von der Klasse. Und alle anderen unterhalten sich schon, sitzen in ihren Gruppen drin und du stehst da einfach. Na ja, und dann guckst du halt, ob du die Vorletzte oder die Letzte bist Schrecklich!

Frau S. (31. Jahre)

Sportstudierende wie Sportlehrende, die meist gute Sportlerinnen und Sportler in ihrem Schulsport waren, kennen solch unangenehme Situationen in der Regel nicht. Besonders interessant an dieser Aussage ist darüber hinaus, dass die Person, die unter der Auslese leidet, sich selber aktiv an dem hierarchisierenden Prinzip der Mannschaftswahl beteiligt, indem sie sich mit den vermeintlich noch Schlechteren vergleicht und sich von diesen abhebt. Sie selber bestätigt damit die Norm, von der die Beschämung ausgeht.

Du kannst sehen, kommst du jetzt vor dieser blöder Kuh, die mit den langen Fingernägeln, die überhaupt keinen Ball anfassen kann oder kommst du nach der, die 'n bisschen hinkt oder, kommst du nach der ganz Kleinen, die überhaupt nichts checkt oder ... du bist mit allen Dummen und Klugen, bist du einfach, so reduziert auf das, was du kannst und auf diese ganzen Sachen ... schrecklich!

Frau S. (31. Jahre)

An dem Beispiel der Mannschaftswahl wird deutlich, was für Rituale im Allgemeinen und für schulische

Rituale gilt (Wulf, 1997, 2004). Rituale sind kontinuierliche Wiederholungen praktischer Handlungen. Durch dieses immer wiederkehrende Prinzip werden die Ziele, Werte und Normen von Schule gefestigt und verankert. Damit erfüllen Rituale eine wichtige gesellschaftliche Funktion: sie erzeugen Gemeinschaften, stiften Ordnungen, geben Halt, sorgen für Zugehörigkeit, aber auch Auslese. Ihre besondere Wirkung zeichnet sich dadurch aus, dass sich die Normen und Vereinbarungen, die ihnen zugrunde liegen, über das praktische Tun in die Körper der Menschen eingraben und so besonders nachhaltig wirken. Rituale unterliegen nicht zuletzt deshalb der Gefahr, besonders starr und kaum veränderbar zu sein. Untermauert wird diese Hartnäckigkeit dadurch, dass alle Beteiligten die rituellen Handlungen praktisch mitvollziehen. An der Mannschaftsbildung sind immer alle beteiligt, ob in der aktiven Rolle als Wählende oder in der passiven als Gewählte. Hinzu kommt, dass Rituale mit einer großen Selbstverständlichkeit durchgeführt werden; sie werden nicht in Frage gestellt: Wahlen gehören zum Sport dazu, das ist eben so. Dadurch suggerieren Rituale Konsens unter den Beteiligten; sie glauben an den Sinn und die Rechtmäßigkeit der Bedingungen, die durch das Ritual geschaffen werden. Im Fall der Mannschaftswahl wird davon ausgegangen, dass Chancengleichheit hergestellt wird. Rituale helfen schließlich, die sozialen Regeln und Normen zu verankern. Sie liefern das Gerüst zur Verinnerlichung der Ordnung und damit der Machtverhältnisse und Hierarchien: die Besseren werden ausgesucht und wer die Besseren sind, das entscheidet sich am sportlichen Erfolg und den entsprechenden Körperbildern.

Rituale schaffen bzw. bestätigen damit die bestehenden Ordnungen und liefern die Normen und Regeln für das, was beschämend ist und Scham hervorruft, gleich mit. Indem die Beschämten die demütigenden Gefühle für sich behalten und verschweigen, vollzieht sich wiederum

stillschweigend die Anerkennung der Ordnungs- und Machtverhältnisse, von denen die Beschämung ausging.

Prenzel und Heinzel (2004) haben schulische Rituale untersucht und dabei festgestellt, dass es immer wieder, in allen Schulformen, zu Situationen kommt, die Beschämungen enthalten und von den Beteiligten in Kauf genommen werden. Sie schätzen, dass ungefähr 25% des schulischen Unterrichts Missachtungsrituale sind. Beispielhaft beschreiben sie verschiedene Situationen aus dem Sportunterricht. Typisch ist die spezifische räumliche Ordnung. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht das Sportgerät oder im Falle der Mannschaftswahl stehen die wählenden Schüler. Wie auf einer Bühne werden die Körper vorgeführt, dies erfolgt nach bestimmten gleich bleibenden Regeln: sich in absehbar auswegloser Zeit vor den anderen exponieren müssen, das Scheitern ist vorprogrammiert, die Nicht-Beachtung einkalkuliert. Man weiß, dass man Scham erleben und Ausgrenzung erdulden muss. Auf der Ebene der unterrichtlichen Rituale verdichtet sich in gebündelter Form, was für den Schulsport kennzeichnend ist.

Die Problematik der Körperlichkeit des Faches und der begrenzten Auslegung des Gegenstands erhält auf der Ebene der Unterrichtsrituale ihre strukturelle Verankerung.

Es kann festgehalten werden:

1. Schamgefühle gehören zu den heimlichsten Gefühlen der modernen Gesellschaft.
2. Beschämungen, die die Ebene des Körperlichen und damit die Sphäre des Natürlichen berühren, sind besonders verletzend.
3. Mit der Verheimlichung des Schamempfindens geht eine stille Bestätigung bestehender Ordnungen und Machtverhältnisse einher.
4. Beschämungen im Schulsport sind aufgrund der Körperlichkeit des Faches, der sportiven/begrenzten Auslegung des Gegenstands

und der unterrichtlichen Rituale unvermeidbar.

Hier könnte der Beitrag zu Ende sein und würde wohl eine ziemliche Ernüchterung hinterlassen. Die Aufklärung über mögliche unerwünschte Nebenerscheinungen und der Nachweis von Grenzen pädagogischer Einflussnahmen aber schärft den Blick für das Feld, in dem wir uns bewegen. Er sensibilisiert auch für die dennoch vorhandenen Potenziale.

Herausforderungen für die Sportpädagogik

Als erstes ist die Schulsportpraxis gefragt, wie sie mit dieser Problematik von Beschämung umgehen kann. Sobiech und Marks (2008) schlagen kooperative Spiele, Regelveränderungen sowie eine differenzierende Unterrichtsgestaltung vor. Ziel müsse es sein, einen gewissen Freiraum für individuelle Unterschiede zuzulassen; vor allem geht es dabei um Anerkennung, um Anerkennung der Unterschiede, der Stärken und Schwächen (vgl. auch Marks, 2005; Prenzel, 2007). Die Richtlinien und Lehrpläne bieten für einen solchen anerkennenden Umgang mit Unterschieden den notwendigen Freiraum. Sie fordern eine mehrperspektivische Auslegung des Gegenstands. Diesbezüglich gibt es bereits eine Menge an konstruktiven Ansätzen und guten Ideen.

Schwierig wird es auf der Ebene der Körperlichkeit, wirkliche Anerkennungsverhältnisse zu schaffen, weil hier die gesellschaftliche Durchdringung und Prägung sozialer Erwartungen und Normen so stark ist. Die körperliche Exponiertheit und damit die Anfälligkeit für Beschämung ist nicht weg zu diskutieren. Lediglich das Prinzip der Freiwilligkeit könnte hier greifen, selber entscheiden zu können, was ich zeigen will. Die Frage wäre, ob Zonen der Sicherheit im Schulsport hergestellt werden können, die gewährleisten, dass die körperliche Exponiertheit

nicht zum individuellen Problem wird. Damit ist die didaktische Phantasie gefragt: wie können die ‚Bühnen‘ und die Zurschaustellung der Körper vermieden oder angenehmer gestaltet werden? Welches Gerätearrangement, welche Sozialformen gibt es, die den größtmöglichen Freiraum anbieten, sich in seiner Körperlichkeit zeigen zu können, ohne bloßgestellt zu werden? Schamvermeidung kann nicht garantiert werden; die Schamanlässe allerdings, die Potenziale der Beschämung können eingeschränkt und verringert werden.

Aber vielleicht fehlt hier doch ein wichtiger Zwischenschritt: nämlich die Scham erst einmal als Gefühl wahrzunehmen und anzuerkennen, dass es beschämende Situationen im Schulsport gibt. Scham ernst zu nehmen, in gewisser Weise zu würdigen und nicht still zu ertragen bzw. zu bagatellisieren und damit zu übergehen. Man denke an all die Körperberührungen, die immer wieder ob absichtlich oder unbeabsichtigt (bei Fangspielen oder Hilfestellungen) entstehen. Sie können Anlass für die Wahrnehmung und Anerkennung individueller Schamgrenzen sein und dazu anregen, Lösungen, neue Rituale zu finden, die respektvoll mit Berührungen umgehen (vgl. Weigelt, 2008; Budde & Reemtsema, 2008).

Das verlangt allerdings von der Lehrkraft eine entsprechende Sensibilität nicht nur für mögliche Beschämungen und unterschiedliche Schamgrenzen auf Seiten der Schülerschaft. Es setzt auch voraus, sich mit dem eigenen Schamempfinden auseinander gesetzt zu haben, es zumindest nicht zu tabuisieren. Von daher wird die Thematisierung von Scham und Beschämungen im Schulsport auch zu einer wichtigen Aufgabe der Sportlehreraus- und -fortbildung: ob das in Didaktik-Seminaren, Praktika usw. passiert, aber auch – und hier sehe ich ein besonderes Potenzial – in Praxisveranstaltungen. Hier wäre der Ort, Ansätze zu erproben und zu diskutieren, die Raum für die Wahrnehmung individueller Schamgrenzen lassen und Schamgefühle als Warn-



signale würdigen. Warnsignale, die das persönliche Schamempfinden als Ausgangspunkt für reflexive Auseinandersetzungen nutzen, ohne wiederum einen erneuten Anlass für Beschämungen darzustellen. Eine schwierige Gratwanderung, will man nicht therapeutisch wirken!

Hier käme dann auch die sportpädagogische Forschung ins Spiel: sie müsste zunächst einmal weiter nach Schamanlässen im Sportunterricht forschen, Missachtungsverhältnisse ausfindig machen, nach den ‚Bühnen‘ suchen, die die Scham erzeugen können. Dabei werden auch Fragen entstehen, die sich auf die institutionellen Bedingungen, die Grenzen von Schule für einen nicht beschämenden, für einen anerkennden Umgang mit Unterschieden beziehen. Eine ganz besondere Schwierigkeit ist dabei sicherlich die empirische Erfassung: wie lässt sich Scham nachweisen oder erst einmal erkennen? Woran können mögliche beschämende Wirkungen festgemacht werden? Gibt es Indikatoren, die die Beschämung sichtbar machen? Neben Beobachtungen können Selbstbeschreibungen und -darstellungen (z. B. in Tagebüchern) wie Befragungen (Interviews, schriftliche Formen) herangezogen werden. In ihnen können aktuelle oder vergangene Schulsportsituationen in den Blick genommen werden.



Interessant wäre in diesem Zusammenhang auch, ob und wie die Sportlehrer und -lehrerinnen Scham wahrnehmen und mit Beschämungen umgehen – auch im Hinblick auf die eigene Scham.

Insgesamt ist es ausgesprochen gewinnbringend, den Blick nicht nur auf die negative, die verletzende Dimension von Scham zu beschränken. Scham hat auch eine konstruktive Dimension. Sie kann unsere Sensibilität wach halten, als Forschende wie Lehrende unseren Blick schärfen für versteckte, Scham erzeugende Strukturen. Sie kann uns in der Praxis körperlich-leiblich begreifbar machen, dass sie ein wichtiges soziales Gefühl ist, das Normen aufdeckt, denen man sich erst dann wirklich stellen kann, wenn sie sichtbar werden, wenn sie empfindungsdurchlässig werden. Scham kann unsere Phantasie im Hinblick auf eine angemessene Gestaltung der Anerkennungsverhältnisse anregen und sie kann schließlich den zwischenmenschlichen Umgang von vielleicht unnötigen Heimlichkeiten befreien (vgl. Briegleb, 2009, 17 ff.).

Der Weg führt über die Wahrnehmung von Scham und Schamanlässen zur Auseinandersetzung mit Schamempfinden und Beschämungsprozessen und schließlich zur Anerkennung eines unangenehmen Gefühls.

Anmerkungen

(1) Verwiesen sei hier auf das Themenheft „Scham und Beschämung“ der Zeitschrift Sportpädagogik, mit dem Sobiech und Marks (2008) das bislang erstaunlich wenig beachtete Thema in die sportpädagogische Debatte eingeführt haben.

(2) Die Interviewausschnitte sind dem ARTE-Beitrag „Immer der Letzte“ von Andreas Fischer aus dem Jahr 1995 entnommen. In dem Filmbeitrag stehen Interviews mit Personen zwischen 30 und 70 Jahren im Vordergrund, die über ihren Schulsport berichten. Obwohl die Erfahrungen bis zu 45 Jahre zurückliegen, sind die Erinnerungen erstaunlich präsent. Viele Situationen von Schulsport wirkten – so die durchgängige Aussage – heute noch als tiefe Verletzungen nach.

Literatur

- Briegleb, T. (2009). *Die diskrete Scham*. Frankfurt am Main: Insel.
- Budde, J. & Reemtsema, R. (2008). Jungen entkommen der Mausefalle. *Sportpädagogik* 32 (6), 24-25.
- DSB (2005). *Sportunterricht in Deutschland*. Die SPRINT-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland. Zugriff am 26.7.2009 unter http://bildungsklick.de/dateiarchiv/40033/gesamtbericht_dsb_sprint_studie.pdf
- Herzog, W. (1986). Der Körper als Thema der Pädagogik. In H. Petzold, (Hrsg.), *Leiblichkeit. Philosophische, gesellschaftliche und therapeutische Perspektiven* (S.259-301). Paderborn: Junfermann.
- Klinge, A. (2002). Was bildet eigentlich in der Sportlehrer(aus-)bildung? In P. Elflein, P. Gieß-Stüber, R. Laging & W.D. Miethling, W.D. (Hrsg.), *Qualitative Ansätze und Biographieforschung in der Bewegungs- und Sportpädagogik* (Jahrbuch der Bewegungs- und Sportpädagogik in Theorie und Forschung, 1, S. 153-158). Butzbach-Griedel: Afra.
- Klinge, A. (2004). Lernen mit dem Körper – Anmerkungen zu einer fachspezifischen Besonderheit. In E. Beckers & T. Schmidt-Millard (Hrsg.), *Jenseits von Schule: Sportpädagogische Aufgaben in außerschulischen Feldern*. (Jahrbuch der Bewegungs- und Sportpädagogik in Theorie und Forschung, 3, S. 92-104). Butzbach-Griedel: Afra.
- Klinge, A. (2007). Entscheidungen am Körper. Zur Grundlegung von Kompetenzen in der Sportlehrerausbildung. In W.D. Miethling & P. Gieß-Stüber (Hrsg.), *Beruf Sportlehrer/in. Persönlichkeit und Kompetenzen des Sport- und Bewegungslehrens*. Grundlagen der Bewegungs- und Sportdidaktik. Band 6. (S. 25-38). Hohengehren: Schneider.
- Liebau, E. (2002). *Skulptur. Plastik, Performance. Körper* (Schüler 2002, hrsg. vom Friedrich-Verlag in Zusammenarbeit mit Klett), 34-36.
- Lösch, H. (2003). Zu diesem Heft. Diskurs. *Jugendliche Körper. Identitäten und Kulturen* 13 (3), 2-3.
- Marks, S. (2005). Von der Beschämung zur Anerkennung. *Bildung & Wissenschaft*, 59 (10), 6-13.
- Marks, S. (2007). *Scham - die tabuisierte Emotion*. Düsseldorf: Patmos.
- Milhoffer, P. (2004). Selbstwahrnehmung, Sexualwissen und Körpergefühl von Mädchen und Jungen der 3. bis 6. Klasse. In Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.), *Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung*. Wissenschaftliche Grundlagen. Teil 1 – Kinder (S. 7-40). Köln.
- Miethling, W. & Krieger, C. (2004). *Schüler im Sportunterricht. Die Rekonstruktion relevanter Themen und Situationen des Sportunterrichts aus Schülersicht* (RETHESIS). Schorndorf: Hofmann.
- Neckel, S. (1991). *Status und Scham*. Frankfurt am Main: Campus.
- Neckel, S. (2006). Die Erfolgskultur der Marktgesellschaft – Selbstdarstellung und performative Ökonomie. In W.D. Miethling & C. Krieger (Hrsg.), *Zum Umgang mit Vielfalt als sportpädagogische Herausforderung*. Jahrestagung der DVS-Sektion Sportpädagogik vom 26. - 28. Mai 2005 in Kiel. (Schriften der DVS, Band 156.) S. 47-54. Hamburg: Czwalina.
- Prenzel, A. (2007). „Ohne Angst verschieden sein?“ – Mehrperspektivische Anerkennung von Schulleistungen in einer Pädagogik der Vielfalt. In B. Hafeneeger, P. Henkenborg, A. Scherr (Hrsg.), *Pädagogik der Anerkennung. Grundlagen, Konzepte, Praxisfelder* (S. 203-221). Schwalbach: Wochenschau.
- Prenzel, A. & Heinzel, F. (2004). Anerkennungs- und Missachtungsrituale in schulischen Geschlechterverhältnissen. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 7 (Beiheft 2), 115-128.
- Rumpf, H. (1983). Beherrscht und verwairst. Über den Sportkörper, den Schulkörper und die ästhetische Erziehung. *Zeitschrift für Pädagogik*, 29 (3), 333-346.
- Sobiech, G. & Marks, S. (2008). Beschämungen vermeiden: Anderssein respektieren. *Sportpädagogik* 32 (6), 4-8.
- Weigelt, L. (2008). „Ich fass’ doch kein Mädchen an“. *Sportpädagogik* 32 (6), 15-17.
- Wulf, C. (1997). Rituale. In C. Wulf (Hrsg.), *Vom Menschen. Handbuch Historische Anthropologie* (S. 1029-1037). Weinheim: Beltz.
- Wulf, C. (2004). Die innovative Kraft von Ritualen in der Erziehung. Mimesis und Performativität, Gemeinschaft und Reform. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 7 (Beiheft 2), 9-16.



Dr. Antje
Klinge

Institut für Sport-
wissenschaft

Anschrift der Verfasserin:

Justus-Liebig-Universität Gießen

Kugelberg 62

35394 Gießen

antje.klinge@sport.uni-giessen.de

Memorandum zum Schulsport

Beschlossen vom Deutschen Olympischen Sportbund, vom Deutschen Sportlehrerverband und von der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft im September 2009

Im Sommer 2006 entstand bei dem ersten Kontaktgespräch zwischen dem neu gewählten Präsidenten des DSLV und dem Präsidenten der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Prof. Dr. Bernd Strauß, die Idee, nach dem bereits bestehenden „Memorandum für die Sportwissenschaft“ auch ein „Memorandum für den Schulsport“ zu erstellen. Bereits zu diesem Zeitpunkt wurde die Notwendigkeit betont, dass die Thematik zu bedeutsam sei, als dass man sie, wie in der Vergangenheit, einer einzelnen Institution oder einem einzelnen Verband überantworten dürfe.

Beide Partner einigten sich deshalb darauf, neben dem DSLV und der dvs auch den DOSB und die Vereinigung der sportwissenschaftlichen Institute mit zu beteiligen.

Mit der Federführung wurde seitens der dvs Prof. Dr. Ulrike Ungerer-Röhrich (Universität Bayreuth und dvs-Vizepräsidentin Bildung und Gesundheit) beauftragt, weitere Mitglieder in dem bewusst klein gehaltenen Redaktionsgremium waren für den DOSB die Vizepräsidentin für Bildung und Olympische Erziehung, Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper (FU Berlin), Prof. Dr. Eckart Balz (Universität Wuppertal) für den Fakultätentag, Prof. Dr. Wolf-Dietrich Miethling (Universität Kiel) für die dvs und für den DSLV dessen Präsident Prof. Dr. Udo Hanke (Universität Landau).

Während der gründlichen Bearbeitungszeit der Bearbeitergruppe wurden mehrmals Entwurfsfassungen zur öffentlichen Diskussion auf den Webseiten der beteiligten Verbände und Institutionen veröffentlicht und zahlreiche Änderungsvorschläge berücksichtigt.

Die endgültige Verabschiedung erfolgte in drei Schritten: Als erster Verband verabschiedete der DSLV das Memorandum anlässlich seiner Bundesversammlung am 8./9. Mai 2009 in Quedlinburg. Dem folgte die Zustimmung des DOSB-Präsidiums am 15. September 2009 in Frankfurt und die Zustimmung durch die Mitgliederversammlung der dvs am 16. September 2009 anlässlich deren Hochschultags in Münster.

Auf einer Presskonferenz in Berlin am 14. Oktober 2009 wurde das Memorandum einer breiteren Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht und dabei darauf hingewiesen, dass die Umsetzung der im Memorandum aufgeführten Forderungen durch einen eigenen „Aktionsplan“ begleitet und überprüft werden soll.

Nicht nur alle Sportlehrkräfte an Schulen, sondern alle mit Schulsport, Bewegungs- und Gesundheitserziehung befassten Organisationen sind aufgefordert, die Zielsetzungen und Forderungen des Memorandums aktiv zu unterstützen und die Ergebnisse der Umsetzung den Verfassern des Memorandums mitzuteilen.

Prof. Dr. U. Hanke

Präsident des Deutschen Sportlehrerverbandes

Ziel des vorliegenden Memorandums sind konsensfähige Strategien und Positionen zum Schulsport. Das Memorandum wurde gemeinsam von der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs), dem Deutschen Sportlehrerverband (DSLV), dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und dem Fakultätentag Sportwissenschaft erstellt. Politischen und schulischen Entscheidungsträgern, Lehrkräften

und Ausbildern sollen hiermit richtungweisende Impulse zur Optimierung des Schulsports auf allen Schulstufen gegeben werden. Dabei werden in die Bezeichnung „Schulsport“ sämtliche Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote in der Verantwortung von Schulen mit einbezogen.

Die Aussagen in diesem Memorandum erfolgen aus der Sicht der Sportwissenschaft, der Sportlehrer-

schaft und der Sportorganisationen. Dabei sind die „Gemeinsamen Handlungsempfehlungen der KMK und des DOSB zur Weiterentwicklung des Schulsports“ (2007) und die Gemeinsamen Handlungsempfehlungen „Sport für Kinder und Jugendliche mit Behinderung“ (2008) sowie entsprechende Beschlüsse auf europäischer und internationaler Ebene berücksichtigt worden.

1. Ausgangslage des Schulsports

1.1 Tradition des Schulsports

Schulsport in Deutschland hat *Tradition*. Nach den Anfängen einer bürgerlichen (gymnastischen) Leibeserziehung bei den Philanthropen wird ab Mitte des 19. Jahrhunderts – ausgehend von Preußen – schulischer Turnunterricht eingeführt. Während in der Weimarer Republik die Vielfalt schulischer Leibesübungen wächst, verkommt das Fach unter dem Nationalsozialismus zur ideologiekonformen Körperertüchtigung. Nach dem Zweiten Weltkrieg wird die Leibeserziehung im Westen wieder als Teil der Gesamterziehung gesehen und bildungstheoretisch entwickelt, im Osten wird die Körpererziehung als Teil der Persönlichkeitsbildung betrieben und politisch ausgerichtet. Mit den 1970er Jahren erhält der expandierende Sport in beiden Teilen Deutschlands auch in der Schule immer mehr Gewicht; und das Fach Sportunterricht kann sich trotz gelegentlicher Einschnitte weiter etablieren. Seit der Wiedervereinigung hat Schulsport in Deutschland seinen Platz im Bildungssystem behauptet sowie das Spektrum fachlicher Ziele und pädagogischer Aufgaben, der Sportarten und Bewegungsfelder, Vermittlungsformen und Profilbildungen anspruchsvoll erweitert. Angesichts dieser Tradition und der mit gesellschaftlichem Wandel verbundenen Chancen und Problemen kann die Zukunft des Schulsports verantwortungsbewusst gestaltet werden.

1.2 Bedeutung des Schulsports

Für unsere Gesellschaft ist Schulsport heute von besonderer *Bedeutung*. Sie geht auf die spezifischen leiblichen Handlungs- und Erfahrungsmöglichkeiten im Feld von Bewegung, Spiel und Sport zurück und steigt aufgrund verbreiteter Problemlagen: Veränderte Lebens-

verhältnisse, Bewegungsmangel und Gesundheitsrisiken, alltägliche Belastungen und soziale Probleme bilden Herausforderungen für das Aufwachsen in der Moderne. Sportliche Aktivitäten können dazu beitragen, dass schwierige Lebenssituationen besser bewältigt und dass u. a. Fitness und Wohlbefinden, Selbstvertrauen und sozialer Rückhalt gestärkt werden. In diesem Sinne sollten gesundheitliche, sozial-integrative u. a. gesellschaftliche Funktionen des Sports angenommen, offensiv vertreten und kritisch begleitet werden. Dazu gehört insbesondere jener Beitrag, den die vielen Sportvereine zur Freizeitgestaltung und Lebensbereicherung von Menschen im und durch Sport leisten. Allerdings ist Sport als Teilbereich der Gesellschaft ambivalent und daher auch anfällig für verschiedene Verfehlungen in Form von Gewalt, Ausgrenzung und Naturzerstörung, Selbstüberforderung, Doping, Unfällen etc. Dem gilt es im Sinne einer humanen und nachhaltigen Sportentwicklung deutlich zu begegnen, damit Sport jungen Menschen auch wirklich zu Gute kommt. Hier bietet gerade der Schulsport die einmalige Chance, eine umfassende Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler aufzubauen: weil Bewegung, Spiel und Sport eben in pädagogischer Verantwortung inszeniert und reflektiert werden können und weil Schulsport der einzige „Sport für alle“ der Kinder und Jugendlichen ist. Aus dieser Bedeutung muss weiteres gesellschaftliches und berufliches Engagement für das gemeinsame Anliegen erwachsen.

1.3 Legitimation des Schulsports

Schulsport besitzt eine unverwechselbare breite bildungspolitische *Legitimation*. Innerschulische Begründungen verweisen darauf, dass nur der Sportunterricht für leibliche Bildung und angemessene Bewegungsförderung in dieser Institution sorgt, dass er Lieblingsfach von Schülerinnen und Schülern ist, dass durch Bewegung, Spiel und Sport

schulisches Lernen unterstützt und eine wertvolle Bereicherung des Schullebens geleistet wird. Inner-sportliche Begründungen signalisieren, dass sich im Sportunterricht eine vielschichtige Bewegungskultur erschließen, ein Bündel von Fähigkeiten und Fertigkeiten zur lebenslangen Teilhabe an Sport- und Bewegungsaktivitäten vermitteln, ein Fundament bewegungspezifischer Könnensleistungen und ein Zugang sportbezogener Motive und Interessen legen lässt. Außersportliche Begründungen verdeutlichen, dass durch den Schulsport Prozesse einer bewegungsdialogischen Selbsterfahrung und ganzheitlichen Entwicklungsförderung angeregt werden, dass der Erwerb von Schlüsselkompetenzen wie Teamfähigkeit angebahnt und die Möglichkeit der Identitätsbildung aufgegriffen wird. So gesehen ist Schulsport keineswegs lebensnotwendig oder überlebenswichtig, aber in der Bildungseinrichtung Schule doch einzigartig und unverzichtbar. Aus dieser Legitimation sollten sich auch ein „gesundes“ Selbstbewusstsein des Schulsports und ein gemeinsames Ringen um Qualität von Sportunterricht – als drittgrößtem Schulfach – und außerunterrichtlichem Schulsport speisen lassen.

1.4 Auftrag des Schulsports

Schulsport hat einen speziellen pädagogischen *Auftrag*. Grundsätzlich – und den genannten Begründungen folgend – geht es um die (doppelte) Aufgabe, sowohl die Sport- und Bewegungskultur zu erschließen als auch die Persönlichkeit zu entwickeln. Aus zeitgemäßen Richtlinien und Lehrplänen mehrerer Bundesländer tritt diese pädagogische Leitidee für den Schulsport als sog. Doppelauftrag prägnant hervor: Erziehung zum Sport und Erziehung durch Sport sollen sich ergänzen. Vor diesem Horizont werden mit Schulsport bestimmte Zielsetzungen verbunden, die an sportbezogene Motive wie Leistung oder Miteinander anknüpfen und auf erzieherische Vorstellungen wie Fairplay gerichtet sind, z. B. im Rah-

men der „Olympischen Erziehung“. Unter mehreren pädagogischen Perspektiven wie „Kooperieren, Wettkämpfen und Sich Verständigen“, „Gesundheitsförderung“ oder „Ästhetische Erziehung“ wird das auf den Punkt gebracht. In einem mehrperspektivischen Sportunterricht gilt es, verschiedene Inhaltsbereiche (Sportarten/Bewegungsfelder) so zu thematisieren, dass mit Unterrichtsvorhaben lohnende Beziehungen zwischen Schülerinnen und Schülern und Gegenstand gestiftet werden. Verbreitete Inhaltsbereiche sind leichtathletisches Laufen, Springen, Werfen sowie Gymnastik und Tanz, Turnen an Geräten und Schwimmen, Sportspiele, Bewegungskünste, auch Wasser- und Wintersport, Roll- und Zweikampfsport u. a. m. Aus diesem umfassenden Auftrag ergibt sich die Verpflichtung, dem pädagogischen Anspruch und der fachlichen Vielfalt durch gezielte Förderung im Schulsport nachzukommen.

1.5 Situation des Schulsports

Schulsport befindet sich in einer ausbaufähigen *Situation*. Zwar könnten die Rahmenbedingungen und die Wirkungsmöglichkeiten des Sportunterrichts wie des außerunterrichtlichen Schulsports besser ausfallen, sie sind aber – verglichen mit früheren Zeiten und anderen Ländern – auch nicht schlecht. Auf der Grundlage der „SPRINT-Studie“ zur Lage des Schulsports in Deutschland lässt sich sagen, dass die Sportstätten und deren Ausstattung – abgesehen von Schwimmbädern – insgesamt akzeptabel (wenn auch im länder- und schulspezifischen Einzelfall recht unterschiedlich) sind, dass die Bedeutung des Faches und die Kompetenz der Lehrkräfte geschätzt werden. Probleme liegen vor allem im hohen Stundenausfall und fachfremd erteilten Sportunterricht (insbesondere in der Grundschule) sowie in der Benachteiligung von bestimmten Schulformen (besonders der Berufsbildenden Schulen). Hinzu kommen neue schulische Herausforderungen, die

sich aus Reformen der Schullaufbahn (G 8) und gymnasialen Oberstufe sowie aus der Einführung von Vergleichsarbeiten und Bildungsstandards ergeben. Angesichts solcher Veränderungen bestehen mancherorts Schwierigkeiten, dem oben beschriebenen Auftrag des Schulsports angemessen folgen zu können. Dass die Schülerinnen und Schüler sich wenigstens bewegt oder gar geschwitzt haben, etwas spielen durften oder anders beschäftigt wurden, ist aber keinesfalls eine hinnehmbare Haltung für die fachgerechte Erteilung von Sportunterricht. Mit Blick auf Qualitäts-offensiven in Schule und Schulsport muss man sich vielmehr dafür einsetzen, dass erstens die Strukturqualität (Input) z. B. durch die politisch veranlasste Reduktion von Stundenausfällen, zweitens die Prozessqualität z. B. durch verbesserte innerschulische Kommunikationsabläufe, Fortbildungsmaßnahmen etc. und drittens die Ergebnisqualität (Output) z. B. durch regelmäßige Evaluationen gesteigert werden. Das enorme Potenzial des Schulsports und das Wohl der Kinder und Jugendlichen sollten es wert sein, den z.T. widrigen Bedingungen entgegen zu wirken und aus der gegenwärtigen Situation mehr zu machen.

2. Entwicklungsperspektiven des Schulsports

2.1 Frühe Kindheit und Übergänge

Die *frühe Kindheit* und die verschiedenen Einrichtungen für Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern in diesem Alter erfahren aktuell hohe öffentliche und fachliche Aufmerksamkeit, da man erkannt hat, dass schon in diesem Alter wichtige Erfahrungen für die Gesundheits- und Bildungskarriere eines Menschen gesammelt werden. Um für Konsistenz im Bildungsverlauf zu sorgen, sind deshalb übergreifende Bildungspläne zu entwickeln, in denen Sport und Bewegung von der Kinderkrippe

bis zum Ende der Grundschulzeit eine zentrale Rolle spielen.

Gesundheits- und Bewegungsförderung darf in Kindertageseinrichtungen dabei nicht nur auf einzelne Stunden, Projekte und Aktionstage beschränkt bleiben, sondern muss als Querschnittsthema im Alltag verankert und in die Organisationsentwicklung der Einrichtungen integriert werden. Der Bewegungsbereich sollte dabei nicht unverbunden neben anderen Bildungsbereichen stehen, sondern mit ihnen verknüpft werden.

Übergänge treten im Verlauf der Bildungsbiografie der Kinder an verschiedenen Schnittstellen zwischen den Institutionen auf. Mit dem Wechsel von der Kita in die Grundschule einhergehende Veränderungen auf individueller, interaktiver und kontextueller Ebene bringen Chancen, aber für manche Kinder auch Belastungen mit sich. Da der Bewegung im frühkindlichen Entwicklungs- und Bildungsprozess eine bedeutende Rolle zukommt, sollte sie das zentrale Medium der Übergangsgestaltung sein. Kinder erfahren sich selbst und ihre Umwelt bewegt. Deshalb ist es wichtig, dass sie auch ihre zukünftige Lebenswelt Schule und die Anforderungen, die mit ihr verbunden sind, über Bewegung entdecken können.

2.2 Perspektiven des Sportunterrichts

Sportunterricht bewegt *alle* Kinder und Jugendlichen. Dieses Alleinstellungsmerkmal weist ihm eine Hauptverantwortung für körperliche, sozial-emotionale und kognitive Bildungsprozesse im Umfeld von Bewegung, Spiel und Sport bei allen Schülerinnen und Schülern mit dem Ziel zu, gesund erhaltende körperliche Aktivitäten langfristig in den Lebensentwurf zu integrieren.

Die Weiterentwicklung der Zielsetzungen, Inhalte und Lehr-Lern-Methoden für den Sportunterricht muss heute verstärkt gesamtgesellschaftliche Veränderungen be-

rücksichtigen, die mit dem Schlagwort der „Veränderten Kindheit und Jugend“ bezeichnet werden. Diese veränderten Bedingungen familiärer und bewegungsbezogener Sozialisation werden als Hauptverursacher für die gesundheitlichen und sozialen Probleme der Heranwachsenden verantwortlich gemacht. Hieraus ergeben sich Konsequenzen für die Konzeption der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Sportlehrkräften, für die Initiierung schulsportbezogener Forschung und für die Gestaltung des gesamten Schulsportangebots in den jeweiligen Schularten.

Die Ergebnisse aktueller Gesundheitsberichte belegen, dass Ernährungs- und Bewegungsverhalten und die meist damit in Zusammenhang stehende Gewichtsproblematik einen hohen Zusammenhang zur sozialen Schicht aufweisen sowie durch den kulturellen Hintergrund der Herkunftsfamilie bedingt sind. Die in die neueren Sportlehrpläne aufgenommene Orientierung an *Bewegungsfeldern* bietet hier für Schülerinnen und Schülern, die dem Sporttreiben eher distanziert gegenüber stehen, einen erleichternden und motivierenden Einstieg in die sportliche Bewegungswelt.

Sportlehrerinnen und Sportlehrer müssen sich ihrer Verantwortung stellen, nicht nur Schülerinnen und Schülern, sondern alle für die Gestaltung des Schulsports Verantwortlichen von den nachgewiesenen positiven Effekten regelmäßiger körperlicher Betätigung für die Gesundheit und für die Entwicklung eines gesunden Lebensstils zu überzeugen. Hier bedarf es der fachübergreifenden und fächerverbindenden Kooperation mit anderen Schulfächern und vor allem auch der Zusammenarbeit mit den Eltern.

Für die Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler aus „sport- oder bewegungsfernen Familien“ wird eine aktive und motivierende Elternarbeit immer wichtiger. Auf (Sport-) Elternabenden können Sportlehrkräfte gezielt auf die Bedeutung

einer bewegungsaktiven Freizeitgestaltung hinweisen. Zudem sollen aber auch Lernprozesse initiiert werden, die nicht nur für die sportliche Betätigung bedeutsam sind, sondern auch einen wichtigen Beitrag für eine ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung und Werteerziehung leisten, die auch in außersportlichen Bereichen bedeutsam ist. Hierzu zählen unter anderem Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft, Empathie- und Kooperationsfähigkeit, Fairness, Teamgeist, Rücksichtnahme und Integration von Schwächeren, Kontinuität und Durchhaltevermögen sowie das Gewinnen- und Verlieren-Können.

Im Grundschulbereich geht es insbesondere um die Verbesserung der untragbaren Situation, dass im Bundesdurchschnitt fast 50 % des Sportunterrichts von nicht oder nur gering ausgebildeten Lehrkräften erteilt wird. Im Zuge einer Stärkung der Selbstverantwortung (Autonomie) und Profilierung von Schulen sollte im Grundschulbereich nicht nur die gezielte Einstellung von ausgebildeten Sportlehrkräften unterstützt werden, sondern diese sollten durch die Schulleitungen verpflichtet werden können, dass sie mindestens zur Hälfte ihres Deputats als Sportlehrkräfte eingesetzt werden.

Auch für den Bereich der Förderschulen und beruflichen Schulen ist der Einsatz qualifizierter Sportlehrkräfte unabdingbar.

In der gymnasialen Oberstufe geht es um die Sicherung des Sportunterrichts als gleichwertiges Abiturfach.

2.3 Beitrag des Schulsports zur Schulentwicklung

Die Umsetzung dieser anerkannt bedeutsamen und vielfältigen Perspektiven des Schulsports erfordert, dass die Einbeziehung von Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten bei der Profilbildung von Schulen verstärkt berücksichtigt wird. Hierfür müssen die personellen, materiellen und schulorganisatorischen

Rahmenbedingungen berücksichtigt werden. Nur so wird sich langfristig die Anzahl von Schulen mit einer täglichen Sportstunde, von sportbetonten Schulen, von Schulen mit Sportprofil und von Schulen mit einem „bewegten Schulleben“ erhöhen lassen. In solchen Schulprofilen bestehen besondere Chancen sowohl für die Förderung leistungsschwacher als auch für die Sichtung besonders begabter und interessierter Schülerinnen und Schüler.

Mit der stetigen Zunahme von Ganztagschulen unterschiedlicher Konzeptionen sind alle Sportlehrkräfte an den Schulen, vorrangig jedoch die Sportfachleiter, Fachberater, Mentoren und Stundenplangestalter gefordert, sich ihrer Verantwortung für die Koordination sämtlicher, in der Schule und im schulischen Umfeld erforderlicher Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote zu stellen, bei der Qualitätssicherung externer Angebote zu beraten und lenkend einzugreifen.

Zu dem begrüßenswerten Konzept der „Bewegten Schule“ u. a. mit den Elementen des „Bewegten Lernens“, der „Bewegungspausen“ und der Intensivierung der Bewegungszeit durch Bewegungsangebote während der Schulpausen zählen auch Klassenfahrten und Projekttag bzw. -wochen mit sportlichem Schwerpunkt sowie ein erweitertes Verständnis von „Sportfesten“. Dieses Konzept darf jedoch nicht dazu missbraucht werden, den verpflichtenden, mindestens dreistündigen Sportunterricht zu reduzieren.

Die positiven Erfahrungen mit den an vielen Schulen bestehenden Kooperationsformen zwischen „Schule und Sportverein“ sollten stärker genutzt werden. Dabei obliegt es der Schule, insbesondere den Fachabteilungsleitern bzw. Fachschaftsleitern und -leiterinnen Sport, sich unter Einsatz überprüfbarer Kriterien an der Auswahl externer Lehrkräfte im Bewegungs-, Spiel- und Sportbereich zu beteiligen. Diese Verantwortung bezieht sich auf die Qualitätssicherung von Sport- und Bewegungsangeboten durch externe Kooperationspartner sowie

auf die Abstimmung ihrer Inhalte und grundlegenden sportpädagogischen Ausrichtung mit curricularen und schulinternen Vorgaben. Hier sind die Landessportbünde ebenso wie die Sportfachverbände im DOSB und die Vertreter der Fachsportlehrer und Fachsportlehrerinnen gefordert, im Rahmen der Aus- und Fortbildung von Übungsleiterinnen und Trainern sicher zu stellen, dass diese über ausreichende Kenntnisse verfügen, um einer Schülerschaft mit heterogenen Sportinteressen motivierende und differenzierte Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote machen zu können.

Die bundesweite Entwicklung zu mehr Ganztagschulen darf nicht ohne eine kritische Betrachtung möglicher Auswirkungen auf die nachschulische, nachmittägliche Freizeitgestaltung der Schülerinnen und Schüler erfolgen.

Mit Blick auf den hohen prozentualen Anteil von Kindern und Jugendlichen, die in Sportvereinen aktiv sind, werden sich die Übungs- oder Trainingszeiten in den späteren Nachmittag verlagern und bei gleich bleibender personeller und räumlicher Infrastruktur somit andere Sportgruppen in den Abend verdrängen. Derzeit bestehen erst wenige Modelle einer schulübergreifenden nachmittäglichen Zusammenführung von wettkampforientierten Vereinsangeboten während der regulären Schulzeit.

3. Entwicklungsperspektiven der Lehrerbildung und der Schulsportforschung

3.1 Perspektiven der Lehrerbildung

Das Leitbild der Sportlehrerbildung besteht in der konsequenten Orientierung am Berufsfeld Schule resp. Schulsport und einem Verständnis von Professionalität, das die Entwicklung von relevanten Kompetenzen als einen andauernden berufsbiografischen Lernprozess auf-

fasst. Dabei erfordern die besonderen und hohen pädagogischen Ansprüche, die heute und zukünftig an die Tätigkeit von Sportlehrerinnen und Sportlehrern verschiedener Bildungsgänge (Grund-, Haupt-, Realschulen, Gymnasien, Sonder- bzw. Förderschulen und berufliche Schulen) gestellt werden, ausnahmslos eine qualitativ hochwertige universitäre und schulpraktische Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Die im Zuge der Bachelor- und Masterstudiengänge entstehenden neuen Möglichkeiten der Aus-, Fort- und Weiterbildung werden ausdrücklich begrüßt. Wichtig ist dabei, dass die neuen Wege des wechselseitigen Bezugs dialogisch angelegt sind. Nicht die separate Vorverlagerung von Teilen des Referendariats, die gleichsam zu einem gesonderten Inseldasein in der ersten Ausbildungsphase des Lehrerberufs führen würde, wäre eine Verbesserung, sondern der personell und strukturell gesicherte Austausch zwischen erster und zweiter Phase muss hier gefördert werden. Die eigenständigen Schwerpunkte der beiden Phasen müssen gleichwohl gewahrt bleiben.

Hierzu zielt die erste Ausbildungsphase auf die Vermittlung vielfältiger leiblicher, bewegungskultureller, sportlicher Erfahrungen und Kompetenzen, fundierter sportwissenschaftlicher Kenntnisse und insbesondere analytischer sowie reflexiver Fähigkeiten in bewegungspädagogischen und sportdidaktischen Themenbereichen. Der Berufsfeldbezug ist dabei nicht nur auf theoretischer Ebene, sondern flankierend durch erste erkundende schulsportpraktische Lehrveranstaltungen herzustellen. Nicht zuletzt sind auch die biografisch verankerten Sport- und Erziehungsmuster zu thematisieren, um deren Anschlussfähigkeit für die zukünftigen Erziehungs- und Bildungsaufgaben aufzubereiten. Unumgänglich angesichts dieser Vielfalt an Qualifikationsanforderungen sind deshalb die Stärkung und der Ausbau sportwissenschaftlicher Kapazitäten in Lehre und Forschung an

den sportwissenschaftlichen Hochschuleinrichtungen.

Ziel der zweiten Phase (Vorbereitungsdienst) ist zum einen die Vermittlung sportunterrichtlicher Handlungskompetenzen. Zum anderen erfordert Schule als „Lernende Organisation“ die Befähigung, das Profil und das Schulleben im Sinne einer bewegungsfreundlichen Schule mit zu gestalten. Sportlehrerinnen und Sportlehrer stehen hier in der besonderen Verantwortung für Schulentwicklungen, die einen gesunden Umgang mit dem Körper sowie konstruktive Selbst- und Sozialerfahrungen im Medium von Bewegung, Spiel und Sport in umfassender und nachhaltiger Weise fördern (vgl. 2.3).

Diese Gestaltungskompetenz bezieht sich auch auf die Brückenbildung zwischen Schulsport und außerschulischer Bewegungskultur. Gerade im Hinblick auf die zunehmend bewegungs- und bindungsarm aufwachsenden Kinder und Jugendlichen sind Motivierungs-, Kommunikations- und Organisationsfähigkeiten der Lehrenden gefragt, um den Schülerinnen und Schülern einen verantwortbaren und aufklärenden Zugang zu Bewegung, Spiel und Sport außerhalb der Schule zu eröffnen.

Die Entwicklung der Professionalität von Sportlehrern und Sportlehrerinnen ist mit der zweiten Ausbildungsphase keineswegs abgeschlossen. Sie ist vielmehr Resultat eines berufsbegleitenden Lernprozesses, der eng mit personellen Faktoren wie mit gesellschaftlichen Veränderungen (der Sport- und Bewegungslandschaft, der Sozialisationsbedingungen und Erziehungspraktiken, der Bildungseinrichtungen) verbunden ist. Deshalb bedarf es nicht nur eines flächendeckenden Fort- und Weiterbildungsangebots zur inhaltlichen und methodischen Gestaltung eines erziehenden Schulsports, sondern ebenso eines beruflichen Begleitsystems, das der konstruktiven Bearbeitung berufsbiografischer Entwicklungen (etwa hinsichtlich der Verbesserung der Unterrichtsqualität, aber auch des

subjektiven Wohlbefindens und des Stressmanagements) von Sportlehrern und Sportlehrerinnen dient. Da diese „dritte Phase“ der Lehrerbildung keinesfalls weniger bedeutsam als die beiden anderen Phasen ist, sollte der verstärkte Aus- und Aufbau diesbezüglicher Fortbildungs- und Beratungsangebote mehr Beachtung finden.

Online- und Blended-Learning-Angebote sollen dabei das Spektrum der Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten ergänzen.

3.2 Perspektiven der Schulsportforschung

Der Schulsport stand in den letzten Jahrzehnten weitgehend im Abseits der Forschungsförderung. Dazu mag die irriige Annahme beigetragen haben, dass das erhebliche quantitative und qualitative Wachstum des Sports im Rahmen der rasanten Entwicklungen postmoderner (Erlebnis-)Gesellschaften sein positives Potenzial wie von selbst entfalten würde und demzufolge Schulsport und diesbezügliche Forschungen eher entbehrlich seien. Die Realität sieht jedoch anders aus.

Mit der begründeten und zunehmenden Sorge um ein gesundes Aufwachsen sowie eine stimmige (ganzheitliche) Entwicklung unserer Kinder und Jugendlichen ist das Erziehungs- und Bildungspotenzial des Schulsports nun wieder stärker in den Fokus öffentlicher Wahrnehmungen gerückt. Die vom Deutschen Sportbund geförderte Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland (*SPRINT*-Studie) stellt einen ersten größeren Schritt auf dem Wege empirischer Erkenntnisgewinnung über schulsportliche Zusammenhänge dar. Weitere Schritte sind dringend erforderlich. So fehlen vor allem:

- ein umfassender Schulsport-Survey, der auch die verschiedenen vorliegenden Untersuchungsbeefunde kleinerer und mittlerer Reichweite (z. B. zur Koedukation, zum

kooperativen und sozialen Lernen, zur Leistungsmotivation, usw.) inklusive internationaler Ergebnisse systematisch vergleicht und anwendungsbezogen aufbereitet,

- weitergehende Analysen des schulsportlichen Alltags (z. B. der subjektiven Sichtweisen, Erlebensweisen und Handlungsroutinen von Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern, der Interaktions- und Organisationsformen, der didaktischen „Imperative“ oder Orientierungen im Kontext verschiedener Bildungsgänge, des gemeinsamen Unterrichts von behinderten und nicht-behinderten Kindern und Jugendlichen),

- längsschnittliche Untersuchungen u. a. zu biografischen Entwicklungen von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern im Schulsport, die es ermöglichen, sowohl kritische Schülerkarrieren wie auch berufsbiographische Entwicklungsprobleme von Sportlehrenden zu identifizieren, um ihnen rechtzeitig und konstruktiv begegnen zu können,

- gut evaluierte Begleit-, Interventions- und Beratungsstudien, die im Sinne von „Best-Practice-Modellen“, quasiexperimentellen Interventionen oder Handlungsforschung darauf abzielen, innovative Konzepte eines guten Sportunterrichts, einer bewegungsfreundlichen und einer Ganztagschule bezüglich ihrer Realisierungsmöglichkeiten und Ergebnisse methodisch kontrolliert zu dokumentieren.

Für die nachhaltige Erforschung der schulsportlichen Lebenswelten, ihrer Entwicklungs- und Innovationsmöglichkeiten müssen quantitative und qualitative Forschungsansätze verknüpft werden. Dabei erfordert die Umsetzung der skizzierten Forschungsprogrammatik eine deutliche Verbesserung der Forschungskapazitäten an den sportwissenschaftlichen Instituten und eine gezielte Drittmittelförderung. Empfehlenswert erscheint die Etablierung von Forschungsverbänden für den Bereich Schule und Sport.

4. Forderungen – Aufruf zum Handeln

Schulsport in Deutschland hat eine lange und wechselhafte Tradition, aus der künftige Entwicklungen verantwortungsbewusst zu gestalten sind. Die Bedeutung des Schulsports geht dabei auf die besonderen leiblichen Handlungs- und Erfahrungsmöglichkeiten im Feld von Bewegung, Spiel und Sport zurück; sie wächst angesichts verbreiteter gesellschaftlicher Problemlagen. Zur weiteren Legitimation von Sport in der Bildungseinrichtung Schule lassen sich innerschulische Begründungen (z.B. Lernunterstützung), innersportliche Begründungen (z.B. Fertigkeitsvermittlung) und außersportliche Begründungen (z.B. Identitätsstiftung) auch offensiv nutzen. In diesem Zusammenhang darf der gekoppelte Auftrag einer sachbezogenen Erschließung unserer Bewegungskultur und einer individuellen Förderung der Persönlichkeitsentwicklung jedoch nicht einseitig reduziert werden. Angesichts der ausbaufähigen Situation des Schulsports gilt es vielmehr, sein Potenzial für die Schülerinnen und Schüler durch nachhaltiges Engagement und behutsame Qualitätsentwicklung noch besser auszuschöpfen.

Entwicklung im Elementarbereich

- Sport- und Bewegungserfahrungen, aber vor allem auch Erfahrungen mit dem eigenen Körper machen Kinder schon vor dem Schuleintritt. In der Schule muss an diesen Erfahrungen angeknüpft werden.

- Es sollten gemeinsame Bildungspläne für Kita und Schule entwickelt werden, in denen Sport und Bewegung eine zentrale Bedeutung zukommt.

- Der Übergang vom Elementar zum Primarbereich muss aufeinander abgestimmt und wenn möglich „bewegt“ gestaltet werden.

Schulsportentwicklung

- Schulsportentwicklung gelingt, wenn die Initiative von der Einzelschule getragen wird und die Schülerinnen und Schüler daran partizipieren.
- Weil nur der Schulsport alle Schülerinnen und Schüler in allen Schularten und auf allen Altersstufen erreicht, kann er nicht durch freiwillige, außerschulische Angebote ersetzt werden. Besonders die Gruppen, die noch keinen Zugang zu einer freudvollen Bewegungskultur gefunden haben und möglicherweise aus „sport- und bewegungsfernen“ Elternhäusern stammen, bedürfen einer motivierenden Förderung durch pädagogisch qualifizierte Sportlehrkräfte.
- Eltern und andere Partner des Schulsports müssen verstärkt einbezogen werden, um gemeinsam Erziehungsabsichten und eine positive Schulsportentwicklung zu realisieren.
- Mit dem Doppelauftrag „Erziehung zu Bewegung, Spiel und Sport und Erziehung durch Bewegung, Spiel und Sport“ leistet der Schulsport einen wesentlichen Beitrag zu einer aktiven, gesund erhaltenden Lebensführung und gleichzeitig zur Entwicklung von sozial-emotionalen und kognitiven Handlungskompetenzen sowie zur ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung.
- Eine reflektierte Werteerziehung ist unabdingbar. Die Leitlinien von interkultureller Verständigung, von Fairness, Respekt und Toleranz gegenüber anderen, des individuellen Leistungsstrebens und des solidarischen Gemeinschaftssinns sowie der Mündigkeit und der Verantwortungsbereitschaft für humanes und ökologisch sinnvolles Handeln bilden den sportpädagogischen Orientierungsrahmen.
- Die derzeitige Situation, dass 50 % des Sportunterrichts an den Grundschulen von nicht ausgebildeten Sportlehrkräften erteilt wird, ist untragbar. In diesem besonders die Entwicklung prägenden Lebensabschnitt besteht dringender An-

derungsbedarf durch eine verstärkte Einstellung von ausgebildeten Sportlehrkräften und durch innerschulische Maßnahmen der Schulleitungen.

- Die Qualität der räumlichen und materiellen Ausstattung muss nachhaltig durch die Schulträger sichergestellt werden. Besonderes Augenmerk verdient hierbei die aufgrund schließender Bäder zunehmend schwieriger werdende Situation des Schwimmunterrichts, vor allem in der Grundschule. Auch der Schwimmunterricht ist fester Bestandteil des Schulsports und muss in der Verantwortung ausgebildeter Sportlehrkräfte bleiben. Jedes Kind muss am Ende der Grundschulzeit sicher schwimmen können.
- Sportunterricht muss in **allen** Schulformen von entsprechend qualifizierten Lehrkräften erteilt werden.
- Ein überprüfbar einzuhaltendes Stundenvolumen von mindestens drei Sportstunden pro Woche erfordert die Bereitstellung von ausreichenden Stellen für Sportlehrerinnen und Sportlehrern.
- Die positiven Erfahrungen mit den Möglichkeiten der an vielen Schulen bestehenden Kooperationsformen „Schule und Verein“ sollten stärker genutzt werden. Die Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften muss forciert werden.
- Die seit über 30 Jahren bestehende Forderung nach einer täglichen Sportstunde sollte insbesondere im Zuge der Einrichtung von Ganztagschulen realisiert werden.
- Die Zunahme von Ganztagschulen darf nicht dazu führen, dass nachschulische Freizeitangebote, insbesondere im Sportverein, gefährdet werden. Wettkampfsportlich engagierte Schülerinnen und Schüler müssen weiterhin ausreichend Gelegenheit zur Ausübung ihrer Sportart behalten. Hier sind vor allem Schulen mit sportlichem Schwerpunkt bzw. Eliteschulen des Sports gefordert, Regelungen zur Vereinbarkeit von Schule und Wettkampfsport zu finden.

Lehrerbildung

- Auf personeller Ebene muss die im Bologna-Protokoll europaweit geforderte fünfjährige universitäre Ausbildung für Sportlehrerinnen und Sportlehrer eingehalten werden.
- Die erheblich gestiegenen gesellschaftlichen und individuellen Erwartungen an den Schulsport erfordern den Erhalt und den Ausbau einer qualitativ hochwertigen universitären und schulpraktischen Aus-, Fort- und Weiterbildung von Sportlehrkräften.
- Dafür sind nicht nur die personellen und sachlichen Ressourcen in der ersten und zweiten Ausbildungsphase zu stärken, sondern es gilt auch, eine dialogisch gestaltete Verknüpfung beider Phasen zu etablieren.
- Die Entwicklung der Professionalität von Sportlehrerinnen und Sportlehrern geschieht in einem dauernden Lern- und Veränderungsprozess. Deshalb sind für die konstruktive Bearbeitung berufsbioграфischer Entwicklungen nicht nur flächendeckende Fort- und Weiterbildungsangebote, sondern auch Angebote zur Supervision notwendig.

Schulsportforschung

- Empirische Schulsportforschung stand über einen längeren Zeitraum im Abseits der Förderungsinstitutionen. Gleichwohl hat sich durch diverse Untersuchungen von überwiegend kleineren und mittleren Reichweiten eine erkennbare Vielfalt in der sportwissenschaftlichen Landschaft gebildet. Für die nachhaltige Erforschung der schulsportlichen Lebenswelten, ihrer Entwicklungs- und Innovationsmöglichkeiten erscheinen quantitative und qualitative Forschungsansätze als gleichermaßen relevant.
- Erforderlich sind die deutliche Verbesserung von Forschungskapazitäten für den Schulsport an den sportwissenschaftlichen Instituten

und eine gezielte Drittmittelförderung. Empfehlenswert erscheinen die Etablierung von Forschungsverbänden und die Bildung eines schulsportorientierten Forschungs- und Beratungskuratoriums.

- Darüber hinaus sollte der Bereich Bewegung, Spiel und Sport in die Bildungsberichterstattung und Schulleistungsuntersuchungen integriert werden.

Die das „Memorandum zum Schulsport“ tragenden Institutionen verpflichten sich, den Umsetzungspro-

zess aktiv voranzubringen und zu begleiten sowie darüber regelmäßig in einem zweijährigen Turnus ihren Mitgliedern bzw. in unseren Mitgliedsorganisationen zu berichten

Anmerkung:

An der Erarbeitung des „Memorandums zum Schulsport“ waren beteiligt:

Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) in Abstimmung mit der Deutschen Sportjugend (dsj)

Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, Vizepräsidentin Bildung und Olympische Erziehung

Deutscher Sportlehrerverband (DSL)

Prof. Dr. Udo Hanke, Präsident

Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs)

Prof. Dr. Ulrike Ungerer-Röhrich, Vizepräsidentin Bildung und Gesundheit
Prof. Dr. Wolf-Dietrich Miethling, Beauftragter des Vorstandes

Fakultätentag Sportwissenschaft

Prof. Dr. Eckart Balz (kommissarisches Mitglied)



NEUERSCHEINUNGEN



Prof. Dr. Kuno Hottenrott / Thomas Gronwald

Ausdauertraining in Schule und Verein

In Schule und Verein bestehen bei der Vermittlung der Ausdauer viele Fragen: Ist eine Ausdauerschulung oder gar ein systematisches Ausdauertraining bereits für Kinder sinnvoll? Was ist zu beachten, um die Ausdauer bei Kindern und Jugendlichen optimal zu fördern, sie aber nicht zu überfordern? Wie können Kinder motiviert werden, sich ausdauernd zu beanspruchen und dabei trotzdem Spaß zu haben? Welche Übungsformen bieten sich besonders für den Schulsportunterricht und für den Vereinssport an? Diese und weitere Fragen werden in diesem Buch praxisnah mit vielen Beispielen thematisiert.

DIN A5, 176 Seiten, ISBN 978-3-7780-0381-7, **Bestell-Nr. 0381** € 16.90

Prof. Dr. Claudia Kugelmann / Dr. Yvonne Weigelt-Schlesinger

Mädchen spielen Fußball

Ein Lehrgang für Mädchen in Schule und Verein

Die Frauenfußballweltmeisterschaft, 2011 in Deutschland, wird eine weitere Welle der Begeisterung für den Mädchen- und Frauenfußball hervorrufen. Im Hinblick auf dieses Großereignis ist es besonders wichtig, den Mädchen und jungen Frauen vielfältige Möglichkeiten zu eröffnen, an der spannenden Fußball-Welt teilzuhaben. Dieses Buch soll dazu beitragen, dass Mädchen sich für das Fußballspielen als gesellschaftliches Phänomen und wichtiges Thema der modernen Sportkultur interessieren. Spaß und Freude am Fußball müssen dabei immer im Mittelpunkt stehen, zahlreiche Spielideen und Übungsaufgaben werden dazu im vorliegenden Band vorgestellt.

DIN A5, 144 Seiten, ISBN 978-3-7780-0391-6, **Bestell-Nr. 0391** € 14.90



Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

Bildungspotenziale im Sport -

Bericht zum 19. Sportwissenschaftlichen Hochschultag der dvs in Münster vom 16. bis 18. September 2009

Über 700 Teilnehmer sind der Einladung der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) und der Ausrichter (Prof. Dr. Michael Krüger und Prof. Dr. Nils Neuber) nach Münster gefolgt. Der damit noch größere Andrang als zwei Jahre zuvor beim Hochschultag in Hamburg konnte in über 250 Vorträgen gelungen bedient werden. Durch das große Engagement des Organisationskomitees des Instituts für Sportwissenschaft der WWU Münster (Dr. Brach/Kaundinya/Müller/Dr. Pfitzner/Dr. Reinhart) und von mehr als 120 freiwilligen Helfer/innen unterstützt, konnten etwa 80 Arbeitskreise realisiert werden. Hinzu kamen ca. 25 Posterbeiträge, Autorenlesungen und 21 geladene Vorträge, die mit Referenten aus insgesamt neun verschiedenen Nationen die Tagung um internationale Perspektiven bereicherten. Ebenfalls integriert waren die Jahrestagungen der dvs-Sektionen Sportsoziologie und Trainingswissenschaft und die Sitzungen der dvs-Kommissionen Gesundheit, Geschlechterforschung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses. Darüber hinaus gewannen die Initiatoren Referenten der Unfallkasse, von Stiftungen, sowie aus Ministerien und Landessportbünden.

Die Zusammenführung so vieler verschiedener Teilnehmergruppen gelang über das Kongressthema „Bildungspotenziale im Sport“. Die Tagung hatte zum Ziel, den Stellenwert von Bewegung, Spiel und Sport für die Bildung des Menschen herauszuarbeiten und Bildungspotenziale aufzuzeigen. Dieser Intention wurde in vier großen Themenblöcken nachgegangen: schulische

Bildung, außerschulische Bildung, geistes- und sozialwissenschaftlicher Zugang, sowie naturwissenschaftliche- und medizinische Perspektive. Die Hauptvorträge trugen diesen unterschiedlichen Aspekten entsprechend Rechnung:

Prof. Dr. Dr. Spitzer (Universität Ulm) erklärte in seinem neurophysiologischen Zugang, dass Nervenzellwachstum durch körperliche Erleichtigung angeregt werde und auch, dass das Behalten von Informationen besser gelänge, wenn der Prozess durch (mentale) Bewegungsrepräsentationen unterstützt werde. Des Weiteren illustrierte er, dass Lernen (verstanden als Veränderung der neuronalen Strukturen) fortwährend geschieht, nicht nur in schulischem Kontext. Solche Bildungsprozesse außerhalb von Schule fokussierte im Anschluss der Direktor des Deutschen Jugendinstituts München, Prof. Dr. Rauschenbach (TU Dortmund). Potenziale einer „Alltagsbildung“ würden vielfach unterschätzt, gerade in Kombination mit Bewegung, denn viele Menschen verbrächten eine nicht geringe Zeit ihres Lebens mit Sport, meist organisiert im Verein (außerschulischer Zugang). Tags zuvor hatte bereits Prof. Dr. Nida-Rümelin (LMU München) in seinem eröffnenden Hauptvortrag die physische Dimension der Bildung aus einem sozial-geisteswissenschaftlichen Blickwinkel herausgearbeitet. Er begründete seine Forderung, die Dimension der „aisthesis“ stärker zu berücksichtigen, dadurch, dass eine ganzheitliche Ich-Autorschaft für reflektierte Handlungen zu ermöglichen sei. In der Umstellung auf Ganztags-

schulen sieht er gegenwärtig trotz einer „Kulturtradition intellektueller Sportfeindlichkeit“ ein Zeitfenster, um physische Bildung im schulischen Bereich stärker zu implementieren. Die Anforderungen an Schulen griff Prof. Dr. Terhart (WWU Münster) auf und beleuchtete im abschließenden Hauptvortrag facettenreich aktuelle Herausforderungen der schulischen Bildung.

Das Ineinandergreifen der vier Annäherungsebenen an Bildungspotenziale im Sport zeigte sich auch in den Themen der Arbeitskreise. Beispielsweise wurde eines der zentralen Themen, Gesundheit, aus medizinischer Perspektive, aber ebenso im Blick auf Bildungsinstitutionen oder Sportvereine thematisiert. Eine „mehrperspektivische“ Betrachtung bot sich auch für weitere Themen des Hochschultages an, die dadurch besonders umfangreich diskutiert werden konnten, z. B.:

- Persönlichkeitsbildung und Selbstkonzept
- soziale oder kulturelle Einflussfaktoren
- motorisches und differenzielles Lernen
- Organisation von Bewegung, Spiel und Sport
- Leistungsdiagnostik
- Doping
- Sportinformatik
- Aus- und Weiterbildung
- Schulsport

Themen, die sich primär dem Bereich Schulsport zuordnen lassen, erstreckten sich dabei über eine breite Palette:

Projekte zu Ganztagschulen und gesunden Schulen (StuBSS, Anschub.de, Landesprogramm „Bildung und Gesundheit“, Landesauszeichnung „Bewegungsfreudige Schule“) fanden ebenso Berücksichtigung wie Erörterungen zu Schulsportkonzepten, Entwicklungen hinsichtlich Bildungsstandards und Instrumente der Qualitätsentwicklung (IQUES, SSE-NRW). Sowohl Vorschläge zur motorischen Leistungsmessung im Schulsport, flankiert von entsprechenden Trainingskonzepten, als auch Perspektivität, Wirkungsforschung und Selbstkonzeptentwicklung wurden thematisiert. Das Potenzial von schulischen Bewegungsräumen oder Sporthelfern zu nutzen war ebenso aktuell wie die Sicherheit im Schulsport, Talentsichtung oder Kooperationsmöglichkeiten von Schulen mit Sportvereinen. Außerdem fanden einige Besonderheiten der Bildungsinstitutionen (Primarstufe, Eliteschulen des Sports) Eingang, wie auch praktische Erlebnisberichte und Forschung für den Unterricht (Medieneinsatz, Erfahrungsorientierung, ästhetischer Unterricht).

Der überwiegende Teil der Arbeitskreise fand im Hauptgebäude der Westfälischen Wilhelms Universität, einem Schloss aus dem 18. Jahrhundert, statt. Dieses historische Ambiente nutzte Dr. Wolf (Innen- und Sportminister des Landes NRW), um erstmals den Landespreis „Sport und Wissenschaft“ „für hervorragen-

gende Leistungen in der Sportwissenschaft“ an Prof.'in Dr. Ilse Hartmann-Tews (Deutsche Sporthochschule Köln) zu verleihen. Der NRW-Landespreis ist mit 20.000 Euro dotiert und wird nun im Zwei-Jahres-Rhythmus verliehen.

Ebenfalls ausgezeichnet wurde Dr. Claudia Voelcker-Rehage (Jacobs University Bremen), die den dvs-Nachwuchspreis gewann. Den „Publikationspreis Sportwissenschaftlicher Nachwuchs 2009“, den die dvs gemeinsam mit dem „Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses“ erstmalig vergeben hat, wurde Dr. Gordon Sudeck (Universität Bern) zugesprochen. Eine besondere Ehrung wurde Prof. Dr. Dr. h. c. Ommo Grupe (Tübingen) zuteil. Für seine zahlreichen Verdienste wählte ihn die Hauptversammlung einstimmig zum ersten und bisher einzigen Ehrenmitglied der dvs. Sein geäußerter Verweis auf die „Vereinigung“ in der Nomenklatur der dvs griff den zusammenführenden und verbindenden Charakter der Tagung auf.

Entsprechend vereinen konnte die Stimmen der Hauptversammlung der dvs Prof.'in Dr. Dorothee Alfermann (Universität Leipzig), die einstimmig zur neuen und ersten dvs-Präsidentin gewählt wurde. Sie wird u. a. von Prof. Dr. Kuno Hottenrott (dvs-Präsidiumsmitglied) unterstützt, der als einer der Gastgeber den nächsten dvs-Hochschultag zum Thema „Innovation - Kreativität -

Leistung“ im September 2011 in Halle-Wittenberg ausrichten wird. Nach drei Amtszeiten wurde der bisherige Präsident der dvs, Prof. Dr. Bernd Strauß (Münster), mit zahlreichen Danksagungen verabschiedet. Als eine letzte Handlung in seiner Amtsperiode wurde das „Memorandum zum Schulsport“ von der Hauptversammlung beschlossen (siehe auch S.302 in diesem Heft). Dieses hatten dvs, Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) und der Deutsche Sportlehrerverband (DSLVB) unter Mitwirkung des Fakultätentages Sportwissenschaft erarbeitet. Es beinhaltet konsensfähige Strategien und Positionen zum Schulsport und soll richtungsweisende Impulse zur Optimierung des Schulsports geben. Es verpflichtet die drei institutionellen Unterzeichner (dvs, DSLVB, DOSB), den Umsetzungsprozess voranzubringen und in zweijährigem Turnus von den Entwicklungen zu berichten – was alle Mitglieder gespannt verfolgen werden.

Anschrift
Ingo Wagner
Deutsche Sporthochschule Köln
Institut für Schulsport und Schulentwicklung
Am Sportpark Müngersdorf 6
50933 Köln
E-Mail: i.wagner@dshs-koeln.de

NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU! NEU!

Reihe DOPPELSTUNDE SPORT

Jetzt auch 3 Bände (nach Wahl) im Paket zum Sonderpreis von € 49.95

Folgende Bände stehen zur Auswahl:

Band 1: Doppelstunde Basketball (0512)

Band 5: Doppelstunde Volleyball (0551)

Band 2: Doppelstunde Fußball (0521)

Band 6: Doppelstunde Schwimmen (0561)

Band 3: Doppelstunde Turnen (0532)

Band 7: Doppelstunde Alpiner Skilauf (0571)

Band 4: Doppelstunde Bewegungsgestaltungen (0541)

Band 8: Doppelstunde Leichtathletik (0581)

www.sportfachbuch.de/0510 € 49.95

→ bitte geben Sie bei der Bestellung die gewünschte Band-Nr. an.

Buchbesprechungen

Zusammengestellt von Dr. Norbert Schulz, Marderweg 55, 50259 Pulheim



Graf, C./ Höher, J. (2009): **Fachlexikon Sportmedizin. Bewegung, Fitness und Ernährung von A-Z.** Deutscher Ärzte Verlag: Köln.

279 S., 19 Abbildungen, 19 Tabellen und Erhebungsbögen, 29.95 €.

Das 2009 erschienene Fachlexikon Sportmedizin richtet sich gemäß Buchdeckel an Ärzte, Therapeuten, Sportlehrer und Trainer und liefert präventive und therapeutische Basisinformationen in den Bereichen Sportmedizin, Sportorthopädie/traumatologie und Ernährung. Auf 279 Seiten findet der Leser ein umfangreiches Übersichtswissen von A-Z. Zudem enthält das Lexikon Sportmedizinische Untersuchungsbögen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, eine Adressenliste nationaler und internationaler Organisationen und ein detailliertes Verzeichnis weiterführender Literatur.

Eine erste Durchsicht der alphabetisch sortierten Schlagwörter von *Abhängigkeit und Sucht* über *Doping*, *Ermüdungsfraktur*, *Kalorimetrie*, *PECH-Regel* und *Trainingseffekte* bis hin zu *Zytokine* zeigt die deutlich multidisziplinäre Ausrichtung des Lexikons. Geboten werden Definitionen und Erläuterungen sowie je nach Begriff Angaben zu sportlichem bzw. therapeutischem Nutzen, Anwendungsbeispiele oder Empfehlungen, ohne jedoch zu tief in die Materie einzudringen. Dies bedeutet zugleich, dass es sich um fachwissenschaftlich eng gefasste Ausführungen handelt, welche dem Leser zunächst einen ersten Überblick verschaffen, jedoch zum tieferen Verständnis gegebenenfalls der weiteren Fachliteratur bedürfen. Leserfreundliche Querverweise zwi-

schen einzelnen Schlagwörtern sowie anschauliche Graphiken ergänzen das Lexikon um wertvolle Zusatzinformationen.

Aufgrund seiner vielseitigen Ausrichtung sowie des eher dünn besiedelten Lehrbuchmarktes im Fachbereich Sport scheint ein solches Nachschlagewerk für Sportlehrerinnen und Sportlehrer von großem Interesse, könnte es doch die zuweilen mühsame Materialsuche entlasten und einen wertvollen Beitrag zur reflektierten Unterrichtspraxis leisten.

Das Lexikon erläutert zahlreiche Begriffe aus Bereichen, die insbesondere im Rahmen des Sporttheorieunterrichts in den Sekundarstufen von Bedeutung sind. Stellvertretend genannt sei hier zunächst die Ernährungslehre: Grundlegende Informationen zur *Ernährung* sowie anschauliche Ernährungspyramiden für Erwachsene, Kinder und Jugendliche können für den Einsatz im Unterricht herangezogen werden. Sehr umfangreich ist beispielsweise auch der Themenkomplex *Vitamine*, der neben Bedarf und Bedeutung auch den Zusammenhang zur körperlichen Leistungsfähigkeit herstellt. Darüber hinaus spricht das Lexikon problematische Felder wie *Adipositas* und *Anorexie* an.

Im Bereich der Trainingswissenschaften werden unterschiedliche Trainingsformen wie das *Krafttraining*, die *Dauermethode* oder in Ergänzung das *Intervalltraining* ausführlich dargestellt. Zusätzlich finden sich umfangreiche Angaben zu *motorischen Fähigkeiten im Kindes- und Jugendalter* sowie unterschiedliche *motorische Testverfahren zur Diagnose* der individuellen Leistungsfähigkeit. Begrüßenswert sind in diesem Zusammenhang auch die Ausführungen zu *Trainingseffekten*

sowie die Kinder-Bewegungspyramide unter dem Stichwort *Trainingsempfehlungen*, die Aufschluss über das tägliche Bewegungssoll von Kindern gibt. Interessant scheint zudem die kurze, aber prägnante Darlegung des *gesundheitlichen Nutzens ausgewählter Sportarten*, die die Bedeutung von Ausdauer-, Kraft-, Spiel- und Kampfsportarten sowie des alpinen Skilaufs veranschaulicht. Neben solchen trainingswissenschaftlichen Inhalten hält das Lexikon auch Ausführungen zu Entspannungstechniken bereit.

Weiterhin finden allgemeine biologische Grundlagen Berücksichtigung, indem zum Beispiel die Prinzipien der Energiegewinnung und *Energiebereitstellung* erläutert werden. Besonders hilfreich sind in diesem Zusammenhang die oben bereits erwähnten Querverweise, die den Leser an dieser Stelle auf weitere Begriffsdefinitionen wie *Kreatinphosphat*, *Malat-Shuttle* oder *Laktat* hinweisen. Die Abläufe von *Glykolyse*, *Zitronensäurezyklus* und *Atmungskette*, aber auch die gesamte Energiebereitstellung werden zusätzlich anhand von Abbildungen verdeutlicht.

Ein weiteres für den Sportunterricht relevantes Feld betrifft Sportverletzungen. Hier finden sich zahlreiche Erläuterungen sowie therapeutische Empfehlungen, die durchaus auch im Sportunterricht besprochen werden können. Aufgrund ihres für den Sportunterricht typischen Auftretens seien hier *Achillessehnenentzündung*, *Adduktorenzerrung*, *Bandverletzungen*, *Barotrauma*, *Ermüdungsbruch*, *Kniewerletzung*, *Muskelkater*, *Periostitis* und *Skidaumen* genannt.

Hilfreich für den Unterricht können zudem die am Ende des Lexikons aufgeführten Adressen wie die der *Deutschen Gesellschaft für Ernäh-*

rung e.V. oder der *Nationalen Anti-Doping Agentur* sein, über die weitere Informationsmaterialien zur Aufbereitung des Unterrichts bezogen werden können.

Neben vielen durchaus hilfreichen Ausführungen lässt das Lexikon einige wenige Wünsche auf Seiten der Sportlehrerinnen und Sportlehrer offen: Die expliziten Informationen zur *ersten Hilfe* beschränken sich einzig auf die *PECH-Regel*, weitere Hinweise müssen in den Erläuterungen zu den einzelnen Verletzungen oder Erkrankungen gesucht werden, vgl. hierzu stellvertretend *Sonnenstich*. Auch eine Illustration zum Anlegen gängiger Verbände, wie zum Beispiel von Stützverbänden an Sprung- oder Handgelenk, wäre möglicherweise im Rahmen der ersten Hilfe sinnvoll.

Des Weiteren kann wie in jedem Lexikon die alphabetische Reihenfolge keine vollständige inhaltliche Systematisierung leisten, auch wenn zahlreiche Querverweise bei der Erstellung der Zusammenhänge hilfreich sind. Da dennoch einige Begriffe eher unvermittelt aufgeführt werden, empfiehlt sich die vollständige Durchsicht des Lexikons.

So trifft man beispielsweise unter *Trainingsempfehlungen* auf die Kinder-Bewegungspyramide, so dass erst die sorgfältige Lektüre die Bündelung entsprechender inhaltlicher Zusammenhänge für den Sportunterricht gewährleisten kann.

Letztlich ist noch anzumerken, dass sich innerhalb der Tabelle zum sportartspezifischen *Energieverbrauch* (Kilometerangaben zum Radfahren) der Fehlerteufel eingeschlichen hat.

Fazit: Es handelt sich um ein handliches Nachschlagewerk, das Sportlehrerinnen und Sportlehrern bei der Aufarbeitung und Verknüpfung sporttheoretischer Unterrichtsinhalte helfen kann, zudem eignen sich insbesondere ausgewählte Abbildungen und Tabellen für die Erstellung von Unterrichtsmaterialien. Sicherlich bedürfen einige fachwissenschaftliche Ausführungen aufgrund der deutlichen sportmedizinischen Ausrichtung der weiteren Fachlektüre bzw. der didaktischen Reduktion, falls sie im Unterricht zum Einsatz kommen sollen. Insgesamt jedoch bietet das Fachlexikon aufgrund der Berücksichtigung mehrerer Querschnittsgebiete der Sportmedizin hilfreiche Anhaltspunkte für die Unterrichtskonzeption.

Dr. Petra Guardiera

Literatur-Dokumentationen

Zusammengestellt von Dr. Norbert Schulz, Marderweg 55, 50259 Pulheim

Schröder, S. (2009): **Windsurfen**. (PRAXISideen 30). Schorndorf: Hofmann-Verlag, 176 S., mit CD-ROM, 19.90 €.

In diesem Band aus dem Themenbereich der koordinativ-orientierten Sportarten stellt eine ausgewiesene Windsurf-Expertin ihr Konzept der spiel- und freudbetonten Lehr- und Übungsformen im Einsteigerbereich speziell für Kinder und Jugendliche (aber auch für jung gebliebene Erwachsenen) vor. Ihr Buch richtet sich an Lehrende im schulischen wie außerschulischen Bereich, die den Windsurfsport vermitteln (wollen) und hierfür umfassende und innovative Anregungen für die Praxis suchen.

Das Fachbuch enthält im ersten Teil eine interessante Einführung in die Vergangenheit und die Gegenwart des

Windsurfens, das erforderliche Basiswissen für das Erlernen dieser Sportart in einem recht umfangreichen Überblick (Terminologie, physikalische Grundlagen, Materialkunde und Sicherheitsaspekte) und die sportartspezifischen didaktisch-methodischen Überlegungen. Besonders durch die Art und Weise, wie der Windsurfunterricht gestaltet werden kann, unterscheidet sich die Autorin mit diesem Buch von den bereits zahlreich erschienenen Lehrbüchern zum Thema (vgl. S. 8).

Die Einführung in die Praxis des Windsurfens im zweiten Teil des Buches ist modularisiert. Die fünf Module betreffen die Handhabung des Sportgeräts und vorbereitende Übungen an Land und auf dem Wasser (1), das Starten und die Starttechniken (2), die Steuer-

techniken: Anlufen/Abfallen (3), die Wendemanöver: Brettdrehung, Wende, Halse (4) und Übungen für Fortgeschrittene: z.B. Beachstart, Trapezfahren (5). Jedes Modul enthält eine kompakte theoretische Aufarbeitung des jeweiligen Themas, die Darstellung der thematisierten Technik/en in Worten und Bildern sowie einen umfangreichen Katalog von Lehr- und Übungsformen. Eine sehr aufwändig gestaltete CD-ROM enthält ergänzendes Lehrmaterial, z.B. mehrere Übungsblätter und ein Surf-Quiz zu jedem Modul, Druckvorlagen für Urkunden und eine Powerpoint-Präsentation.

H.-J. Engler

Nachrichten aus den Ministerien

Redaktionelle Betreuung: Helmut Zimmermann, Krüsemannstraße 8, 47803 Krefeld.

Bundesministerium des Innern

Gemeinsam gegen Doping! Nationaler Dopingpräventionsplan verabschiedet

Das Bundesministerium des Innern (BMI) und die Sportministerkonferenz der Länder (SMK) haben gemeinsam mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und der Nationalen Anti Doping Agentur (NADA) einen Nationalen Dopingpräventionsplan verabschiedet.

Der Nationale Dopingpräventionsplan soll die Dopingpräventionsarbeit aufgrund seines bundesweiten Ansatzes optimieren. Durch die Bildung von Netzwerken und einer intensiven Abstimmung zwischen den Partnern sollen die Ressourcen noch besser genutzt werden.

Die Dopingpräventionsaktivitäten in Deutschland sollten im Umfang erweitert und noch besser abgestimmt werden. Dass dies anzustreben ist, hat nicht zuletzt die Studie der Technischen Universität München zum Stand der Dopingprävention in Deutschland gezeigt, die BMI und Länder unter Koordination der NADA in Auftrag gegeben hatten. Der Nationale Dopingpräventionsplan kann eingesehen werden unter: www.bmi.bund.de und www.sportministerkonferenz.de.

Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur des Saarlandes



Zertifikat „Anerkannter Bewegungs- kindergarten Saar“ für die Bilinguale Kindertagesstätte in Püttlingen

Die Ministerin für Bildung, Familie, Frauen und Kultur übergab gemeinsam mit dem Vizepräsidenten des Landes-

sportverbandes (LSVS), Werner Zimmer, und Prof. Dr. Georg Wydra vom Sportwissenschaftlichen Institut des Universität des Saarlandes (SWI) das Zertifikat „Anerkannter Bewegungs-kindergarten Saar“ an die Bilinguale Kindertagesstätte Püttlingen.

Für die physische, psychische, kognitive und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen besitzen Bewegung, Spiel und Sport eine wesentliche Bedeutung und sind deshalb unverzichtbare Elemente in einem ganzheitlichen Erziehungs- und Bildungsprozess. Bewegungsmangel hat hingegen negative Auswirkungen auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Daher werden ab dem Jahr 2009 saarländische Kindertageseinrichtungen, die Bewegung, Spiel und Sport einen besonderen Stellenwert einräumen, mit dem Zertifikat „Anerkannter Bewegungs-kindergarten Saar“ ausgezeichnet. Die Idee, Kindertagesstätten mit dem Zertifikat „Anerkannter Bewegungs-kindergarten Saar“ auszuzeichnen, ging aus dem Erfolgsprojekt „Kids in Bewegung“ hervor, das seit dem Jahr 2003 vom LSVS und dem Bildungsministerium in allen Landkreisen durchgeführt wurde. Insgesamt beteiligten sich circa 3.300 Kinder aus 67 Kindergärten und ebenso vielen Sportvereinen. Durch vielseitige und entwicklungsgemäße Angebote in Kindertageseinrichtungen können Kinder möglichst früh für Bewegung und Sport und für ein lebenslanges Sporttreiben begeistert werden. Das sei eine effektive Chance, dem Sport zugeschriebene Entwicklungspotenziale zu nutzen und gleichzeitig den negativen Folgen des Bewegungsmangels frühzeitig entgegen zu treten, so die Ministerin anlässlich der Zertifikatsübergabe.

Diese Zertifizierung soll sich im Saarland als Gütesiegel etablieren und somit als eindeutiges Qualitätsmerkmal erkennbar sein.

Multifunktionsbarren: Landesregierung investiert rund 520.000 Euro in Schulsport

Die saarländische Landesregierung misst Bewegung, Spiel und Sport, insbesondere im Kindes- und Jugendalter, eine besondere Bedeutung bei. Das Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur hat gemeinsam mit dem Ministerium für Inneres und Sport - sowie unter fachkundiger Mitwirkung von „wir im Verein mit dir“ und dem Saarländischen Turnerbund im Rahmen einer Pilotphase ein Multifunktionsgerät zum Turnen an sechs saarländischen Grundschulen getestet. Jetzt werden die verbleibenden 46 Kommunen damit ausgestattet.

Aufgrund der positiven Resonanz aus diesen sechs Kommunen sowie von den Moderatorinnen und Moderatoren für den Schulsport haben das Ministerin für Bildung, Familie, Frauen und Kultur und das Ministerium für Inneres und Sport beschlossen, im Jahr 2009 finanzielle Mittel zur Anschaffung weiterer Multifunktionsgeräte bereitzustellen. Es handelt sich um Investitionen in Höhe von rund 520.000 Euro. Dabei soll jede Kommune mit einem Multifunktionsgerät an einer ausgewählten Grundschule ausgestattet werden. Die Auswahl der jeweiligen Grundschule erfolgt im Einvernehmen zwischen den beiden Ministerien, wobei insbesondere die Beteiligung und das Engagement einer Schule am außerunterrichtlichen Schulsport in den vergangenen Jahren berücksichtigt wurden.

Hintergrund dieser Initiative, so die Kultusministerin, ist die viel diskutierte Verschlechterung der motorischen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen. Dabei könne gerade auch eine breitgefächerte turnerische Ausbildung in der Grundschule dieser Tendenz entgegenwirken.

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Landesverband Hessen

10. Sportlehrertag: Wettergott ist ein Hesse

Sonnenschein pur und 30 Grad – 700 Teilnehmer/innen – Slackline und Le Parcour die Renner – Perfekte Organisation durch Hans Weinmann

„Kompetenz durch Schulsport“ – dieses Motto hatten Organisator Hans Weinmann und der Vorstand der hessischen Sektion des Deutschen Sportlehrerverbandes ihrem „Jubiläums-Sportlehrertag“ 2009 vorangestellt. Und ihre Kompetenz-Erweiterung nahmen in der letzten Woche der hessischen Sommerferien, am 19. August 2009, gut 700 Sportlehrer/innen aus den Landstrichen zwischen Kassel und Bensheim sowie Wiesbaden und Eschwege und sogar einige aus den angrenzenden Bundesländern in ca. 60 Workshops mit Akribie und Begeisterung in Angriff.

Was ihnen letztlich auch nicht schwer fiel, da Organisator Hans Weinmann mit einer perfekten Organisation glänzend, erneut für ein buntes Programm voller Vielfalt und Innovation gesorgt hatte.

Hier nur ein kleiner Auszug für die Grundschullehrer/innen: Faszination Stille, Let's play mit Kleingeräten, Kinder in der Balance, Orientierungslauf, Bewegungsspaß im Wasser, Sport Stacking, Gewaltpräventionstraining. Für das Sek I-Angebot seien stellvertretend diese Workshops genannt: Wilde Spiele, Biathlon, Aggressionsabbau im Zirkeltraining, Rangeln und Raufen, KINDERLEICHTathletik, Volleyball Powerspielformen. Und wer seinen Schwerpunkt im Sek. II-Bereich suchte, fand sich hier wieder: Ta-ka-na – Rhythmik, Stockkampf und Tanz, Proprio-



Abb. 1: Slackline war ein Renner auf dem 10. Hessischen Sportlehrertag

zeptives Training, Einsatz digitaler Medien, Futsal, Fahrrad-Trial.

Die Renner waren für die rundum zufriedenen Teilnehmer, die sich in der Mittagspause erneut mit einer Suppe und einem Getränk stärken konnten, die Workshops „Slackline“ und „Le Parcour“. Hier waren der Andrang phänomenal, die Motivation riesengroß und der Spaß grenzenlos.

Die nahezu vollständig anwesenden Mitglieder des DSLV-Landesvorstandes teilten trotz der erheblichen organisatorischen Anforderungen die Zufriedenheit und gute Laune der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, zumal der Wettergott, offensichtlich ein Hesse, für strahlend blauen Himmel und 30 Grad gesorgt und damit vor allem den Freiluft-Veranstaltungen beste Voraussetzungen beschert hatte. Der Crew um Präsident Herbert Stündl fiel jedoch auch auf, dass mehr als drei Viertel der Fortbildungswilligen jünger als 35 Jahre waren, was die Verantwortlichen naturgemäß ins Grübeln gera-

ten ließ: Lag dies am wahrhaft avantgardistischen Angebot der Referentinnen und Referenten oder sind die älteren „Semester“ innerhalb der hessischen Sportlehrerschaft nach neun Sportlehrertagen fürs Erste gesättigt? Für Letzteres spricht auch der moderate Rückgang der Teilnehmerzahl von bisher stets mehr als 800 auf nunmehr knapp über 700. In der Vorbereitung auf nächstes Jahr wird dies jedenfalls ein Thema sein.

Einer der ältesten Teilnehmer war zugleich einer der treuesten: Der Leitende Ministerialrat im Hessischen Kultusministerium a. D., Klaus Paul, gab sich erneut, und zwar zum zehnten Mal, die Ehre – und dies nicht nur als „Ehrgast“, sondern zugleich als Vorsitzender des „Vereins zur Förderung sportlicher Talente in den hessischen Schulen e.V.“. Der Applaus für ihn war dementsprechend anerkennend und herzlich. Seinen spannenden Abschluss fand der 10. Hessische Sportlehrertag wieder gegen 16.30 Uhr, als es in der



Abb. 2: Wertvolle Preise gab es bei der abschließenden Tombola von Organisator Hans Weinmann

traditionellen Tombola erneut von den ausstellenden Firmen (Alpetour, Hofmann-Verlag, Kappes-Verlag, Kohl-Verlag, Konzept 360°, Kübler-Sport, Limpert-Verlag, Meyer&Meyer-Verlag, Erhard-Friedrich-Verlag, Reisebüro Klühspies, Sport-Thieme, Wehrfritz, Landesvereinigung Milch) gestiftete wertvolle Preise zu gewinnen gab. Organisator Weinmann fand zudem dankbare Worte für die Sponsoren TV Wetzlar, Lahn-Dill-Kreis, Stadt Wetzlar, Barmer Ersatzkasse und Deutsche Bank Skyliners.

Die "Familie" der hessischen Sportlehrerinnen und Sportlehrer freut sich auf den 11. Hessischen Sportlehrertag am 11. August 2010 in Wetzlar.

Fritz Giar

Nachruf

Unser langjähriges und treues Mitglied

Herr Dieter Selting

ist im Alter von 69 Jahren viel zu früh von uns gegangen. Er war bereits seit 1965 Mitglied im LV Hessen.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Ausschreibung

Der Hochschulsport der Bergischen Universität Wuppertal sucht nach Übungsleitern für gesundheitsorientierte Sportkurse, die wir im Rahmen eines Gesundheitsprojektes, das vom Bundesministerium für Gesundheit finanziert wird, ausrichten möchten. Wir suchen nach Übungsleitern mit formaler Qualifikation, wie z.B. Diplom-Sportlehrer, Lauftherapeuten oder anderer zertifizierter Qualifikation.

Falls Sie aus dem Raum Wuppertal kommen und Interesse haben, melden Sie sich bitte direkt bei der unten genannten Adresse:

Hochschulport-Büro
Bergische Universität Wuppertal
Fachbereich G
Fuhlrottstraße 10, 42119 Wuppertal

Raum: I.14.36,
Tel.: 0202 / 439-3229
Fax: 0202 / 439-3366
E-Mail: hssshk@uni-wuppertal.de

Fortbildungsveranstaltungen an Wochenenden

Inline Skating im Schulsportunterricht für Anfänger, fortgeschrittene Anfänger und Fortgeschrittene

Termin: 21./22. 11. 2009 *Ort:* Duisburg, Sportschule Wedau, *Themenschwerpunkte:* Die Anfänger erhalten eine Einführung in das Inline Skating. Neben Informationen zur Materialkunde und zur Verkehrserziehung stützt sich die Veranstaltung vor allem auf die Vermittlung eines Grundlagentrainings: Koordinationstechniken, Fallübungen, Bremstechniken und Richtungsänderungen. Den fortgeschrittenen Anfängern u. Fortgeschrittenen wird die Möglichkeit geboten, auf ihren bereits erworbenen Fähigkeiten aufzubauen und vor allem zusätzliche Bremstechniken (T-Stop und Power Slide), Rückwärtsfahren, Übersetzen (Crossover) vorwärts und rückwärts sowie einfache Elemente des Trick-

Skatens zu üben. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* Anfänger: keine; fortgeschrittene Anfänger/ Fortgeschrittene: sicheres Vorwärtsfahren und Beherrschen einfacher Brems- und Falltechniken; jede(r) Teilnehmer(in) wird gebeten, eigene Inline Skates, Helm (auch Fahrradhelm möglich) sowie Protektoren (Handgelenk-, Ellenbogen- und Knieschützer) mitzubringen. Für alle, die kein eigenes Material besitzen, besteht die Möglichkeit, sich die erforderlichen Geräte gegen eine Gebühr in Sportgeschäften oder (in geringer Anzahl) auch vor Ort auszuleihen (bitte bei Anmeldung erfragen!). *Referenten:* DSLV-Skating-Team, *Beginn:* 14.30 Uhr (Sa.) *Ende:* 12.30 Uhr (So.) *Teilnehmerzahl:* 35. *Lehrgangsg Gebühr für Mitglieder:* 33,00 €, *Lehrgangsg Gebühr für Nichtmitglieder:* 58,00 €, *Lehrgangsg Gebühr für LAA/ Referendare:* 43,00 €. *Anmeldungen an:* Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, Telefon: 0241 - 52 71 54; E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Körperwahrnehmung in Anlehnung an Feldenkrais – eine Einführung

Termin: 05. 12. 2009 (Sa.) *Ort:* Duisburg, Sportschule Wedau, *Thema:* Ein wichtiges Ziel im gesundheitsorientierten Sport ist die Entspannungsfähigkeit. Rund 85% der Rückenbeschwerden sind unspezifisch. Das heißt, es ist keine eindeutige Diagnose möglich. Verspannungen der Muskulatur, ausgelöst durch Stress, Über- und Fehlbelastungen, sind die Ursachen. Eine bewusste Körperwahrnehmung ist die Voraussetzung, um entspannen zu können und Bewegungen des Alltags leicht und ökonomisch auszuführen. Die Feldenkrais-Methode zeigt anhand von Bewegungszusammenhängen einen anregenden Weg, eingeschlossene Gewohnheiten Schritt für Schritt zu verändern. Über vielfältige, aber einfach gestaltete, bewusste Bewegungsabläufe ist eine neue Art der Selbstwahrnehmung und Wieder-Erfahrung des zum Teil verloren gegangenen Bewegungsspektrums möglich. *Schulform/Zielgruppe:* Lehrerinnen und Lehrer der Primarstufe, Sekun-

darstufe und Sonderpädagogen/innen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine (bitte eine große Decke, ein kleines Kissen und warme und bequeme Sportkleidung sowie warme Socken mitbringen). *Referentin:* Sabine Weiher, Herthen. *Beginn:* 14.00 Uhr, *Ende:* ca. 18.15 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 12. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 20,00 €, *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 30,00 €, *Lehrgangsgebühr für LAA/Referendare:* 25,00 € (die Kosten beinhalten auch Kaffee, Kuchen und Abendessen). *Anmeldungen an:* Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, Telefon: 0241 - 52 71 54; E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Miteinander üben und gegeneinander spielen – von der Hand zum Racket „Spaß am Spiel mit dem Badmintonschläger“

Termin: 16./17. Januar 2010, *Ort:* Mülheim an der Ruhr, Südstr. 25, Badminton-Leistungszentrum „Haus des Sports“ (1 km südlich vom Bahnhof). *Themenschwerpunkte:* Umsetzung der Richtlinien und Lehrpläne für den Schulsport in den Inhaltsbereichen „das Spiel entdecken und Spielräume nutzen“ und „den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen“. Erarbeiten und Erproben verschiedener Spielformen mit dem Schwerpunkt Hand-Augen-Koordination und Laufgewandtheit – Transfer zu anderen Rückschlagspielen, Übungsformen zur Kommunikation und Interaktion im Übungsbetrieb, Einbindung in Schulprogrammgestaltung durch Wettkampfformen; Erkennen und korrigieren unfunktionaler Bewegungen (Techniken), Verbesserung der Fitness durch Badminton, Verletzungsprophylaxe; Förderung der Zusammenarbeit von Schule und Verein (Talentsuche/Talentförderung). *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* erforderlich sind Turnschuhe mit hellen bzw. nicht färbenden Sohlen (sofern vorhanden, bitte eigenen Badmintonschläger mitbringen). *Referenten:* Martina Przybilla, Klaus Przybilla (Badminton-Landesverband NRW). *Beginn:* 14.30 Uhr (Sa). *Ende:* 12.00 Uhr (So). *Teilnehmerzahl:* 20. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 23,00 €, *Lehrgangsgebühr für Nicht-*

mitglieder: 49,00 €, *Lehrgangsgebühr für Ref./LAA:* 33,00€. *Anmeldungen an:* Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, Telefon: 0241 - 52 71 54; E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Einführung in das Trampolinturnen

Termin: 30./31. 01. 2010, *Ort:* Duisburg, Sportschule Wedau, *Themenschwerpunkte:* Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern werden Grundlagen des Trampolinturnens vermittelt. Außerdem werden Aspekte von Sicherheit und Unfallverhütung angesprochen. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine, *Referent:* Sven Ricken, *Beginn:* 15.00 Uhr (Sa). *Ende:* 12.30 Uhr (So). *Teilnehmerzahl:* 24. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 23,00 €, *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 49,00 €, *Lehrgangsgebühr für Ref./LAA:* 33,00€, *Anmeldungen an:* Eduard Haag, Hildesheimer Weg 3, 40468 Düsseldorf, Tel.: 0211 - 42 51 08; E-Mail: eduard.haag@t-online.de

Spannende Aktionen an Gerätekonstellationen

Termin: 06./07. 02. 2010, *Ort:* Bergisch Gladbach, Landesturnschule des Rheinischen Turnerbundes (RTB). *Thema:* In dieser Fortbildung werden turnerische Bewegungsaktionen an Gerätestationen, Gerätekombinationen und Geräteparcours entwickelt, die durch die partner- und gruppenorientierten Vermittlungsweisen mit Personen-, Geräte- und Geländehilfen ein vielfältiges, attraktives und für alle zugängliches Bewegungsprogramm unter unterschiedlichsten pädagogischen Perspektiven bieten kann. Neben Basisfertigkeiten – einschließlich der Helfer- und Sicherheitsmaßnahmen – werden hier auch unter anderem Möglichkeiten aufgezeigt, wie Parkour- und Freerunning-Flips und -Spins vorbereitend und sicher entwickelt werden können (so z.B. der Wallspin, Wallflip, Frontflip oder Backflip). Als Höhepunkt und Abschluss wird gemeinsam ein Geräte-Parcours zusammengestellt und mit Musik in Kleingruppen durchlaufen bzw. durchturnt. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterricht-

tende Lehrkräfte der Sekundarstufen I und II. *Teilnahmevoraussetzung:* keine. *Referent:* Jürgen Schmidt-Sinns (Wiehl). *Beginn:* 10.30 Uhr (Sa). *Ende:* 12.30 Uhr (So). *Teilnehmerzahl:* 22. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 38,00 €, *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 64,00 €, *Lehrgangsgebühr für LAA/Referendare:* 48,00 €. *Anmeldungen an:* Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, Telefon: 0241 - 52 71 54; E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Fortbildungsveranstaltungen in den Kreis- und Stadtverbänden

„Spiel, Satz, Sieg – oder Niederlage!“ – Tennis, ein komplexes Handlungsgefüge!

Termin: 22. 11. 2009 (Totensonntag) *Ort:* Geilenkirchen, Tennishalle „Lohrerhof“, Pater-Briers-Weg 85. *Thema:* Die Leistung und der damit verbundene Spaß am Tennisspielen hängt von vielen Faktoren ab. Taktik, Technik, Kondition und Psyche sind Leistungsfaktoren, die die Freude und den Erfolg im Tennissport wesentlich beeinflussen. Für das Einzel- und das Doppelspiel gibt es entsprechende praktische Organisationsformen, die zu mehr Bewegungsvielfalt, Kreativität, Selbstvertrauen und Ballsicherheit führen. Begleitet von diesen immer wieder geübten Trainingsinhalten sowie durch geistige Motivation soll in dieser Fortbildung die Freude am Erlernen von neuen tennisspezifischen Fertigkeiten gesteigert werden. Stetes Wiederholen von diesen mit System durchgeführten Trainingsinhalten steigert und verbessert die o.g. Faktoren und somit auch die Freude am Tennisspielen, denn regelmäßiges Tennisspielen erhöht die körperliche Leistungsfähigkeit. Also: Spiel, Satz, Sieg oder Niederlage, alles wird in komplexen Spielsituationen, Spielhandlungen und Wettbewerbsformen aufgezeigt und erprobt. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* Grundschläge; Hallenschuhe erforderlich (Teppichboden). Bitte Schläger mitbringen! *Referent:* Karl-Heinz Biermann (Tennistrainer B-Lizenz). *Zeit:* 10.00 - 13.00 Uhr und

14.00 - 16.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 18. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 25,00 €, *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 40,00 €, *Lehrgangsgebühr für LAA/Referendare:* 35,00 €.

Anmeldungen an: Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, Telefon: 0241 - 52 71 54; E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Rhönrad-Turnen – „Freiflug“, „Hoher Stand“ oder „Mercedesstern“, eine Erlebnisturnsportart in der Halle

Termin: 12. 12. 2009, *Ort:* Mönchengladbach, Sporthalle der Bischöflichen Marienschule, Marienburger Straße. *Themenschwerpunkte:* Die Veranstaltung wird neben einer theoretischen Einheit (Geschichte, Technik, Methodik, Sicherheit) vor allem einen hohen Praxisanteil aufweisen: Von ersten Versuchen bis zum kleinen Schauturnen, vom Liegestütz über Brücken bis zu Freiflügen, ob einzeln oder zu zweit im Rad. Angesprochen werden Trainingsideen, angewandte Hilfestellung, Geraderollen, große und kleine Spirale, Paarturnen (gerade), Rundschaukel. Das Rhönrad-Turnen stellt in besonderer Weise einen Bezug zu den neuen Sport-Lehrplänen her. So werden im Sportbereich „Bewegen an Geräten“ insbesondere die Wahrnehmungsfähigkeit verbessert, Bewegungserfahrungen erweitert und nicht zuletzt etwas gewagt und verantwortet an einem Turngerät, das sich selbst auch bewegt! *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine; „moderne“, dicke Hallen- bzw. Sportschuhe sind für das Rhönrad-Turnen ungeeignet. Für ein sicheres Turnen sind einfache, flache (geschnürte Sommer-) Leinenschuhe (für draußen) besonders geeignet und möglichst eng sitzende normale Sportkleidung! *Referent:* Wolfgang Rescheleit (Sportlehrer und Rhönrad-Trainer). *Beginn:* 9.00 Uhr (Sa). *Ende:* 13.00

KLÜHSPIES
Ihr Spezialist für Klassenfahrten

- kompetente Beratung, sorgfältig geplante Programme und professionelle Partner
- persönlich geprüfte, schülergerechte Unterkünfte
- super Komplettangebote – unschlagbar günstig und mit umfassendem Service
- 6,25% der Gesamtgruppe reisen frei (jeder 16. Teilnehmer – anteilsmäßig)

Skiwochen
Erlebniswochen
Städtereisen

8-Tages-Skiwoche Komplettangebot ab € 259,- pro Person

www.tuv.com
TÜV
TÜV Rheinland Group
ID: 000018354
Zertifizierte Klassenfahrten Bestnote „Ausgezeichnet“

www.kluehspies.com
Reisebüro Klühspies GmbH Ohler Weg 10 D-58553 Halver-Oberbrügge Tel.: +49 (0)2351 / 97 86-0

Uhr (Sa). *Teilnehmerzahl:* 20. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 10,00 €, *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 18,00 €, *Lehrgangsgebühr für LAA/*

Referend.: 14,00€. *Anmeldungen an:* Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, Tel.: 0241 - 52 71 54; E-Mail: horstgabriel@t-online.de

Zusammenfassungen / Summaries / Sommaires

Maike Tietjens

Das Körperkonzept im Sportunterricht

Ein wesentliches Ziel des Sportunterrichts liegt in der Förderung eines lebenslangen Sportengagements und in der Befähigung der Schülerinnen und Schüler, im Sinne einer gesunden Lebensführung, sportlich aktiv zu werden, zu sein und zu bleiben. Dem Körperkonzept wird hierfür, auch in den Lehrplänen der Bundesländer, vor allem durch seine zentrale Funktion und Bedeutung für Bewegung, Spiel und Sport eine hohe Relevanz zugeschrieben. Vergleichsprozesse sind wesentliche Motoren der Genese des Körperkonzepts.

Insbesondere der soziale Vergleich ist immanenter Bestandteil des Sportunterrichts und erfordert u.a. einen reflektierten Umgang mit sportlicher Leistung auch vor dem Hintergrund kultureller und geschlechtsbezogener Praxen.

Antje Klinge

Die Scham ist nie vorbei!

Beschämung im Schulsport – eine sportpädagogische Herausforderung

Trotz vermeintlich schamloser Zeiten sind Schamgefühle und Beschämungen hochbrisante, aktuelle Emotionen. Sportlehrerinnen und Sportlehrer machen sich kaum eine Vorstellung davon, dass gerade ihr Fach unangenehme Schamgefühle bei Schülerinnen und Schülern auslösen kann. Auch in der sportpädagogischen Theorie scheinen Scham und Beschämung im Schulsport kein Thema zu sein. Diese Abwesenheit mag an der Schwierigkeit liegen, ein Phänomen empirisch erfassen zu wollen, das eher sprachlos ist und lieber verschwiegen werden will.

Der Beitrag greift diese Leerstelle auf, indem er nach Scham auslösenden Anlässen fragt, die in den Strukturen des Schulsports enthalten sind. Diese werden auf der Ebene der Körperlichkeit des Faches, der Auslegung des Gegenstands Sport und der Ebene der unterrichtlichen Inszenierung näher in den Blick genommen, um schließlich darauf aufbauend die Chancen

eines Scham vermeidenden und aner kennenden Umgangs mit dem Körper im Schulsport auszuloten.

*

Maike Tietjens

The Body Image in Physical Education

An important objective of physical education is to facilitate lifelong participation in sport and to enable students to become and remain physically active in the sense of a healthy lifestyle. Thereby significant relevance is especially ascribed to the body image due to its central function and significance for movement, play and sports. This is also reflected in the curricula of the federal states. Comparative processes are significant sources for developing the body image. Especially social comparison is an immanent part of physical education and requires, in addition to other aspects, consciously treating sportive performance with respect to cultural and gender related applications.

Antje Klinge

Shame Never Ends!

Humiliation in Physical Education: A Sport Pedagogic Challenge

Despite alleged shameless times, shame and humiliation are highly explosive and real emotions. Physical educators hardly consider their subject to initiate uncomfortable feelings of shame among students. Shame and humiliation also do not seem to be a topic within sport pedagogical theories. This absence may be attributed to the difficulty to empirically research a problem which is rather unspoken of and prefers to be kept a secret.

The author taps this lack of information by inquiring about situations which initiate shame and which are an immanent part of physical education. She then closely views and analyzes aspects concerning the body, the interpretation of sport as a subject, and its instructional design in order to evaluate possibilities to pre-

vent shame and to adequately deal with one's body in physical education.

*

Maike Tietjens

Le schéma corporel en éducation physique et sportive

Un but essentiel de l'éducation physique et sportive est d'éveiller chez les élèves un engagement sportif pour toute la vie afin de les rendre capables de mener une vie saine.

Pour y parvenir, les directives scolaires officielles des Länder attribuent une grande valeur au schéma corporel qui détermine une fonction et importance centrale pour les activités motrices, sportives et ludiques. Dans ce cadre, les processus de comparaison sont un moteur essentiel pour la genèse du schéma corporel. Avant tout, la comparaison sociale est une partie essentielle de l'enseignement d'ÉPS qui requiert une précaution réfléchie avec le rendement sportif, principalement quand on met en considération les différentes pratiques culturelles et les différences biologiques entre les filles et les garçons.

Antje Klinge

La gêne ne s'arrêtera jamais!

La gêne en éducation physique et sportive – un défi pour la pédagogie sportive

Même si l'opinion publique constate aujourd'hui des temps sans gêne, des sentiments de honte et de gêne sont encore des émotions actuelles et très brûlantes. Les enseignants s'imaginent peu que leur matière puisse déclencher chez les élèves des sentiments de gêne désagréable. La pédagogie sportive, elle aussi, semble ignorer ce thème. Un motif peut en être la difficulté de pouvoir étudier empiriquement ce phénomène qui préfère que l'on n'en parle pas.

L'auteure veut découvrir des structures dans l'enseignement sportif qui présentent des moments provoquant une honte. Sur le plan de la corporalité inhérente à l'ÉPS, de l'interprétation de l'objet sport et de la mise en scène de l'enseignement, l'auteure étudie ces moments pour pouvoir sonder les chances pour des activités dans le cadre de l'enseignement sportif scolaire qui évitent des situations de gênes.

**Anzeigen-
schluss**

für Ausgabe

12/2009

ist am

20. November



Porplastic

KUNSTRASEN • SPORTBÖDEN • FALLSCHUTZ

Hohenneuffenstr. 14 • D-72622 Nürtingen
Tel. 0 70 22/244 50-0 • Fax 0 70 22/244 50-29
www.porplastic.com • info@porplastic.de

www.benz-sport.de

ORIGINAL
BENZ[®]
SPORT

Gotthilf BENZ[®]
Turngerätefabrik GmbH + Co.KG
Grüninger Straße 1-3 • 71364 Winnenden
Tel. 07195/ 69 05-0 • Fax 07195/ 69 05-77

info@benz-sport.de

Wir bringen den Sport



TURNMEYER[®] Altenhagener Straße 89 a
58097 Hagen • Tel 023 31-6 00 30 • www.turnmeyer.de

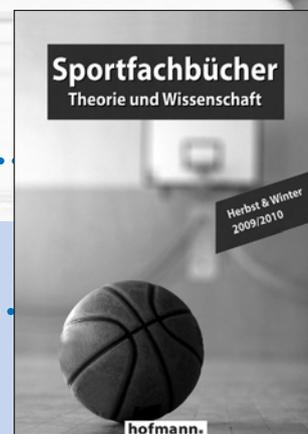
Aboservice:

**sportunterricht@
hofmann-verlag.de**

Tel: 07181/402-126

NEUE PROSPEKTE

Herbst & Winter 2009/2010



**Fordern Sie gleich unsere
aktuellen Prospekte an!**

- per E-Mail: bestellung@hofmann-verlag.de
- online: www.sportfachbuch.de/katalog
- telefonisch: 07181 / 402-125

**Neuerscheinungen und
Bestseller aus unserem
Verlagsprogramm**